

# NAMIBIA

Erfahrungen. Analysen. Impressionen.

## **Alles Schwarz-Weiß?**

Über ehemalige Townships und prachtvolle Kolonialbauten

## **Zwischen Tradition und Moderne**

Mit alten Bräuchen neue Werte schöpfen

## **Schürfen um jeden Preis**

Namibias Uranabbau und seine Folgen

## **Über Sand und Stein**

Die Faszination trockener Landschaften in Bildern





# Namibia



- Route
- Campsite
- Hostel/Lodge

200 km

Google Earth

US Dept of State Geographer  
© 2016 AfrigiS (Pty) Ltd.  
Image Landsat  
Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO







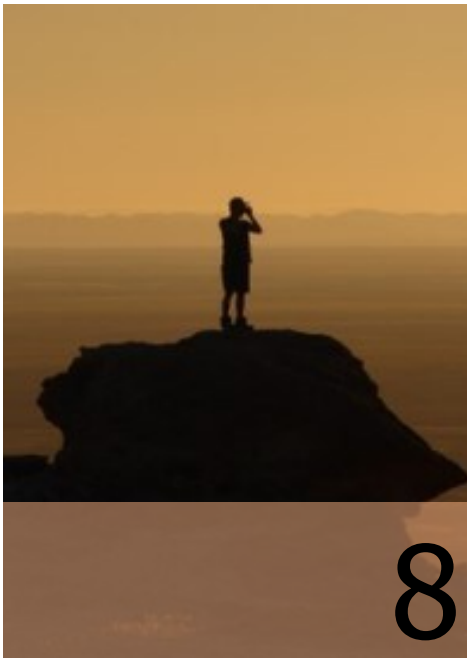
Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Traum einer Reise durch Namibia – das Land der unglaublichen Landschaften, der sehenswerten Kulturen und des unendlichen Sternenhimmels – wurde für 17 Geographiestudentinnen und –studenten und zwei Dozenten der Eberhard Karls Universität Tübingen im Sommer 2016 Wirklichkeit. Vom 26. Juli bis zum 11. August fuhren wir mit vier Geländewagen durch Mittelnamibia und erforschten die humangeographischen Gegebenheiten sowie einige der ältesten geologischen Landschaften und physisch-geographischen Prozesse im südwestlichen Afrika. Vorhandenes Wissen wurde bei dieser Exkursion im Gelände angewendet und ausgearbeitet. In dieser Zeitschrift werden nun einige der brisantesten Forschungsergebnisse und –erlebnisse vorgestellt. Neben den klimatischen Bedingungen in Namibia werden die Siedlungsstrukturen, die verschiedenen ethnischen Gruppen, sowie die wirtschaftliche Tätigkeit der GIZ, die Fischfabrik im Hafen von Walvis Bay und die Rössing Mine näher betrachtet. Auch das Thema der Landpolitik kommt nicht zu kurz, ebenso wie das koloniale Erbe des Landes. Zum Schluss wird eine SWOT-Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities und Threats) auf Namibia angewendet.

Wir hoffen, dass diese Zeitschrift sowohl für die Exkursionsteilnehmer als auch für alle anderen interessierten Leserinnen und Leser eine Bereicherung ist! Vielleicht inspiriert sie den einen oder anderen, selbst einmal eine Reise durch Namibia zu machen...

Herzlich, Ihr Redaktionsteam der Exkursions-Zeitung.

# Inhaltsverzeichnis



Einleitung	<b>3</b>
Leben am Rande der Gesellschaft <i>Von Anja Willmann</i>	<b>6</b>
Maritime Wirtschaft – Ein Konzept zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Namibias? <i>Von Laura-Marie Briem</i>	<b>10</b>
Der Namibische Weg – Umgang mit kolonialer Stadtver- gangenheit am Beispiel von Windhoek <i>Von Norina Flietel</i>	<b>13</b>
Kälte, Nebel, Hitze – Kein Tag wie der andere! <i>Von Stefanie Jeßberger</i>	<b>18</b>
Lokales Kunsthandwerk als wirtschaftliches Potenzial im Vielvölkerstaat Namibia? <i>Von Christine Müller</i>	<b>21</b>
Das Gobabeb Research and Training Centre – Forschung mitten in der Wüste <i>Von Lisa Heinkele</i>	<b>23</b>



# Inhaltsverzeichnis



42

Die Rössing Mine – ein Arbeitgeber zwischen Fluch und Segen **31**  
*Von Trixi Thomas*

Verbuschung in Namibia – Das Problem als Chance **34**  
*Von Michael Müller*

Die Damara – ein Volksstamm zwischen Tradition und Moderne **36**  
*Von Julian Scheufele*

Ein trockenes Stück Land für jeden **39**  
*Von Felizia Göltenboth*

Namibia: Eine SWOT-Analyse **42**  
*Von Anja Willmann*

Danksagung **47**



# Leben am Rande der Gesellschaft

Schwarze Bevölkerungsgruppen in Namibia kämpfen seit langem mit dem Erbe der Apartheid. Die Herausbildung einer schwarzen Mittelschicht deutet an, dass sich die soziale Ungleichheit im Land endlich verringert. Doch durch die schwierige wirtschaftliche Lage entstehen an anderer Stelle bereits neue Marginalviertel.

*Von Anja Willmann*

Luxus und Wohlstand, Safaris und Abenteuer, Exotik und deutsche Küche – das ist Namibia. Alles, was zu einem guten Lebensstil dazugehört, soll hier zu finden sein, inklusive lächelnder Mitmenschen, die mit Stolz und Zufriedenheit ihre traditionellen Trachten tragen. So jedenfalls präsentiert sich Namibia gerne in Reisekatalogen. Doch in Wahrheit ist es ein Land der sozialen Ungleichheit: Die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsschwelle und die Arbeitslosigkeit liegt bei rund 25%. Durch den sinkenden Bedarf an Arbeitskräften im Bergbau- und Fischereisektor und

**Wo das Leben auf der Straße stattfindet:  
Grillen am Straßenrand**



den wachsenden Bevölkerungsdruck im Norden wandern die Menschen vom Land in die Städte, um dort ein besseres Leben zu beginnen. Meist landen sie zunächst in Vororten wie Katutura (Windhoek) oder der Democratic Resettlement Community (DRC, Swakopmund). Durch den kontinuierlichen Zuzug herrscht auch dort große Wohnungsnot, sodass einfache Hütten ohne Wasser- und Stromanschluss außerhalb der ursprünglichen Siedlungen errichtet werden.

## **Katutura – der Ort, an dem wir nicht leben möchten**

Sieben Kilometer nördlich des Windhoeker Stadtzentrums befindet sich das ehemalige Township Katutura. Es ist ein Relikt aus der Zeit der Apartheid und bedeutet in der Herero-Sprache: „Der Ort, an dem wir nicht leben möchten“. Zu Recht, denn ab 1959 begann die Zwangsumsiedlung von schwarzen Bevölkerungsgruppen aus dem Zentrum, um Windhoek den Anstrich einer „weißen“ Stadt zu verpassen. Die Abgeschiedenheit und die schlechte Versorgungslage machten die Lebensbedingungen in Katutura schwierig - trotz eigener Infrastruktur wie Einkaufszentren, Schulen, Kirchen und einem Krankenhaus, die

jedoch nur gebaut wurden, um Schwarze von Windhoek fern zu halten. Fand ein Bewohner Katuturas Arbeit im Zentrum, so musste er den weiten Weg dorthin zu Fuß zurücklegen.

Die Zustände haben sich für viele der schätzungsweise 100.000 Einwohner Katuturas – bei denen es sich nach wie vor um fast ausschließlich Schwarze handelt – auch heute nicht verbessert. Seit der Unabhängigkeit unternimmt die Regierung Anstrengungen, die Siedlung infrastrukturell besser zu erschließen. Mittlerweile ist es auch Schwarzen gelungen, in die Mittelschicht aufzusteigen. Einige von ihnen sind in Katutura geblieben und bewohnen gepflegte Häuser in unterschiedlichem Baustil und mit regulärer Wasser- und Stromversorgung. Auch eine Müllabfuhr gibt es und die Zahl der öffentlichen Einrichtungen ist in den letzten Jahren gestiegen. Diese Aufwärtstendenzen in den alten Gebieten von Katutura geben den Bewohnern sogar Anlass, über eine Namensänderung ihres Quartiers nachzudenken.

Doch längst sind neue Armenviertel entstanden. Die etwas jüngeren Gebiete im Norden Katuturas sind von umzäunten Wellblechhütten geprägt. Daneben sieht man Friseursalons,





Prof. Dr. Sebastian Kinder

### Kinder im Projekt von Anja Rohwer in der DRC

Autowaschanlagen und Metzger – kleinere Unternehmen für den alltäglichen Bedarf. Viele dieser Dienstleistungen sind informell und können meist ohne große Vorkenntnisse und mit geringem Startkapital gegründet werden. In den äußersten Randbezirken bewohnen die Menschen nur noch einfachste Wellblechbehausungen ohne jeden Schutz, ohne Anschlüsse und städtebauliche Planung. Hier besetzen zugewanderte Menschen, die von Arbeit in der Stadt träumen, Land für sich. Es ist ein hoffnungsloses Bild: Die geringe Kaufkraft hält das Versorgungsangebot klein und die hohe Kriminalität macht die Gegenden unsicher. Viele Menschen sind auf sich allein gestellt, leiden Hunger und durchsuchen die angrenzende städtische Müllkippe nach Verwertbarem. Zwar versucht die Regierung auch diese abgelegenen Siedlungsgebiete zu erschließen, doch sie wachsen oft schneller, als Leitungen gelegt und Straßen gebaut werden.

### Matutura – der Ort, an dem wir leben möchten

Swakopmund gilt als „deutscheste“ Stadt Namibias, ja sogar des südlichen Afrikas. Wer hierher kommt, den erwarten prachtvolle Kolonialbauten aus einer anderen Zeit mit afrika-

nischem Flair. Es gibt Souvenirs zu kaufen - von Postkarten über Schnitzereien, Schmuck, Mineralien bis hin zu Diamanten ist alles zu erwerben. Abends lässt man es sich gut gehen, flaniert am Strand entlang und genießt in einem Restaurant ein Zeb-rasteak mit Spätzle.

Was sich hinter einer großen Mauer am Rand der Stadt in der Wüste abspielt, bleibt den meisten Besuchern allerdings verborgen: Hier hausen ca. 7000 Menschen in einem unkontrollierten Viertel ohne fließend Wasser, ohne Kanalisation oder Elektrizität. Gekommen sind sie aus allen

Landesteilen wegen der Minen und der Fischereiwirtschaft in das seit 2003 existierende DRC. Bei 80% Arbeitslosigkeit sitzen die meisten hier fest, da sie sich keine Wohnung in der Stadt leisten können. Die Menschen leben zu sechst bis zu acht in Ein-Raum-Hütten aus Blech, Holz, Kartonage und Plastiktüten. Die deutschsprachige Anja Rohwer spricht trotzdem von „Architektur“, wenn sie die Unterkünfte betrachtet, weiß aber auch, dass eine erhöhte Brandgefahr herrscht und ganze Familien innerhalb von Minuten alles verlieren können. Der DRC entfliehen,

### Eine Trockentoilette zur Verbesserung der sanitären Bedingungen



Prof. Dr. Sebastian Kinder



das würden auch viele Kinder gern, doch da sie sich keine Schuluniform leisten können, sind sie vom Schulbesuch ausgeschlossen. Viele von ihnen bekommen nicht einmal eine warme Mahlzeit am Tag.

Um der Armut und der Ungerechtigkeit entgegen zu steuern, übernahm Anja Rohwer 2009 das Projekt ihrer verstorbenen Mutter und gründete weitere Initiativen, darunter „Kubatsirana – Helping Hands“ in der DRC, das inzwischen von einer Bewohnerin des Viertels geleitet wird. Ursprünglich war nur eine Suppenküche geplant, doch schon bald beschäftigte sie 20 Frauen mit Handarbeit und hinzu kamen ein Kindergarten mit zwei Klassenzimmern, Pausenhof und einer Bücherei. Nun bekommen 280 Kinder, darunter auch die 70 Kindergarten-Kinder zweimal die Woche eine warme Mahlzeit. Gerne würde Frau Rohwer das Projekt ausbauen, doch dazu fehlt momentan der Platz. Ein Auge hat sie schon auf das Nachbargrundstück geworfen, das es irgendwie zu erwerben gilt.

Der dritte August dieses Jahres ist ein Tag der Begegnung. Unsere Exkursionsgruppe aus Tübingen wird ins Projekt eingeladen, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Der Empfang im Projekt ist herzlich und schon bald gibt es erste Annäherungen und einen Austausch zwischen den Besuchern und den Projektteilnehmern. Zur Feier des Tages werden Lieder gesungen und es wird getanzt nach Art der Herero, Oshivambo und Damara. Diese Tänze und Lieder sind wichtig, um das gegenseitige kulturelle Verständnis zu fördern und Konflikte vorzubeugen, erklärt Frau Rohwer.

Seit 2013 wird die DRC neu erschlossen, in Grundstücke eingeteilt, legalisiert und infrastrukturell erweitert, z.B. durch öffentliche Wasserstellen und Trockentoiletten. An manchen Orten stehen schon die Straßenlaterne, nur die Behausungen fehlen noch. Es ist ein Provisorium, das langsam Form annimmt. Ob eines

Tages richtige Häuser dort stehen werden anstelle der Hütten? Wenn jedoch alle mit anpacken, kann viel bewegt werden, dessen ist sich Frau Rohwer sicher. Jedenfalls soll die DRC bald in „Matutura“ umbenannt werden, frei übersetzt: ein Ort, an dem seine Bewohner leben möchten.

### Wege aus der Armut?

Namibias Art mit der Armut umzugehen, ist vielfältig und widersprüchlich. Vom Laissez-faire über aktive Abschottung zur gezielten baulichen und strukturellen Unterstützung ist alles dabei. Durch den größeren Bevölkerungsdampf im Norden, die Verarmung der ländlichen Räume und die Arbeitsmigration in die Städte wachsen auch die Armenviertel rasant und oft schneller, als die Kommunen bestehen. Viele Menschen leben am Existenzminimum. Da scheinen Projekte wie das von Anja Rohwer nur ein Tropfen auf den heißen Stein zu sein. Doch es besteht Grund zur Hoffnung: Katutura hat es in Teilen geschafft, zu bescheidenem Wohlstand zu kommen. Und im DRC kämpfen die Menschen um als Teil der Gesellschaft und als Stadtbewohner von Swakopmund anerkannt zu werden. Ob die gegen-



Prof. Kinder

### Kubatsirana in Swakopmund

wärtige Bewegung den Teufelskreis der Armut unterbrechen kann und ob mehr staatliche Unterstützung zu erwarten ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

### Kontakt:

Anja Rohwer  
P.O. Box 2529 Swakopmund  
19A Libertina Amathila Ave./  
Brücken Str.  
Swakopmund—Namibia  
E-Mail: rohwer@iway.na

### Kinder im Projekt von Anja Rohwer in der DRC



Anja Willmann



**„Wir könnten nur sagen:  
Wir lieben Südwest!“\***  
Impressionen aus unserem Exkursionsleben



Lisa Heinkele



Anja Willmann



Lisa Heinkele



Oliver App



Felizia Göltenboth



Felizia Göltenboth



Anja Willmann



Oliver App



Oliver App



Norina Flietel



Felizia Göltenboth



Felizia Göltenboth

\*aus dem „Südwestlied“, inoffizielle Hymne der deutschen Siedler



# Maritime Wirtschaft – Ein Konzept zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Namibias?

Walvis Bay ist der Dreh- und Angelpunkt der maritimen Wirtschaft in Namibia. Mit dem Ausbau und der Modernisierung des Hafens soll die Fischereiwirtschaft erweitert werden und zudem als größter Umschlagshafen im Süden Afrikas dienen. Von hier aus sollen die Länder Botswana, Sambia und Simbabwe beliefert werden. Ist dieses Konzept zukunftssicher und hält es auch das, was es verspricht?

*Von Laura-Marie Briem*

Eine 1.500 Kilometer lange Küstenlinie macht die jährliche Ausbeute von 600.000 Tonnen Fisch in Namibia möglich. Zehn Prozent des BIPs und 25 Prozent des Exportvolumens resultieren aus der maritimen Wirtschaft. Mehr als 120 Unternehmen beschäftigen circa 15.000 Arbeiter in diesem Sektor. 300 Schiffe fischen in namibischem Gewässer hauptsächlich nach Seehecht, Austern, Schwertfisch und Thunfisch. Doch was stellt die Grundlage für diese enormen Zahlen dar? Den Ausgangspunkt liefert der Benguela-Strom, der kaltes und nährstoffreiches Wasser aus der Antarktis in Richtung Norden an die Westküste Afrikas führt. Diese Bedingungen führen dazu, dass sich große Fischschwärme vor der Küste Namibias ansammeln. Um der Überfischung und dem illegalen Fischfang entgegenzuwirken, wurde nach der Unabhängigkeit des Landes 1990 eine 200-Meilen-Zone vor der Küste als Eigentum der Regierung ausgesprochen. Durch Kontrollen und Beschlagnahmungen illegaler Fischereibetriebe erholte sich der Fischbestand schnell und reguliert sich heutzutage stetig. Durch diese Maßnahmen ist es möglich, dass die Fischereiwirtschaft nach dem Bergbau und der Landwirtschaft den drittgrößten Wirtschaftszweig des Landes darstellt. Eine hohe Export-



## Hafen von Walvis Bay

zahl von über 90 Prozent des Fanges bringt allerdings nicht nur positive Auswirkungen mit sich, da dieser Wirtschaftszweig unter Anderem enorm anfällig für Schwankungen auf dem Weltmarkt ist. Ein weiteres Problem stellt die Fischpiraterie dar. Im Jahre 2012 kam es hierdurch Schätzungen zufolge zu Verlusten von 30 Millionen US-Dollar.

## Häfen Namibias

Der an der Westküste liegende Hafen von Walvis Bay stellt den einzigen Großhafen an der Küste Namibias dar. Der jährliche Umschlag beträgt 4 Millionen Tonnen Fracht. Er

dient angrenzenden Ländern wie Botswana, Sambia und Simbabwe als Möglichkeit zum Im- und Export auf See. Der Hafen besitzt eine Transshipment-Funktion, was bedeutet, dass es einen Umschlag von Gütern von größeren auf kleinere Schiffe gibt. Durch die Zunahme des Containerschiffverkehrs im Hafen von Walvis Bay erlangt die Transshipment-Funktion eine höhere Bedeutung. Die stetig wachsenden Entwicklungen in den letzten Jahren führten dazu, dass Walvis Bay zur Drehscheibe des gesamten Süden Afrikas wurde. Die Grundlage dafür bildet der kontinuierliche Ausbau und die Modernisierung



der Anlage. Bis zum Jahre 2017 soll die Erweiterung des Hafengeländes fertiggestellt werden, da man die Märkte von Angola (Ölförderung) und Sambia (Kupferabbau) erschließen möchte. Zusätzlich will man Schiffe anlocken, die bisher Häfen in Südafrika angefahren haben und deren Waren dort umgeschlagen oder durchs Landesinnere des Süden Afrikas weitertransportiert wurden.

### **Fischfabrik Hangana Seefood Ltd.**

Am Hafen von Walvis Bay reiht sich Fischfabrik an Fischfabrik. In mitten dieser vielen Betriebe hat die Firma Hangana Seefood Ltd. ihren Sitz. Sie hat sich auf den Fischfang und die Weiterverarbeitung von Seehecht spezialisiert. Hangana Seefood gehört zu der deutschstämmigen Unternehmensgruppe Ohlthaver & List Group of Companies, welche 14 Unternehmen in verschiedenen Sektoren vereint und deren Leitsatz „*creating a future, enhancing life*“ ist. Das Unternehmen ist vollständig in namibischer Hand und macht sich zur Aufgabe, sozioökonomische Entwicklung zu fördern und Arbeitsplätze für die Bevölkerung zu schaffen. Hangana Seefood beschäftigt 1.296 Angestellte und ist Preisträger der Auszeichnung „*Best Company to work for*“ in Nami-

bia.

Auf Grund dessen, dass in Namibia deutlich mehr Fleisch als Fisch konsumiert wird und daher ein schwacher Absatzmarkt des Fisches im Land einhergeht, hat das Unternehmen seine Produktion auf den Export ausgerichtet. Die tiefgefrorene Ware wird in die Vereinigten Staaten, Australien, Europa und in SADC-Regionen exportiert. 25 Prozent des exportierten Fisches gehen nach Spanien und jeweils 15 Prozent nach Portugal und Italien. Lediglich fünf Prozent entfällt auf die Bundesrepublik Deutschland. Um den Export und den damit verbundenen Absatzmarkt in Europa zu steigern, strebt Hangana Seefood die MSC-Zertifizierung an.

Das Unternehmen besitzt acht Trawler und fischt in der Hochseefischerei mit bodennahen Schleppnetzen. Durch die direkte Verarbeitung des Fisches in der Fabrik können viele Arbeitsschritte von Hand erfolgen und somit wird eine bessere Qualität und weniger Verlust erzielt. Massenproduktion, Fließbandarbeit und ein hohes Maß an Standardisierung sind charakteristisch für diese Produktionsweise in der Fischfabrik.

Der Fischfang unterliegt einer staatlichen Kontrolle. Die Fangquote wird

jährlich neu festgelegt, bleibt jedoch weitgehend stabil. Die aktuelle Fangkapazität liegt bei 2.500 Tonnen pro Jahr pro Schiff. Die Regierung Namibias schützt bewusst diese natürlichen Ressourcen.

### **Zukunft**

Grundlegend gibt es eine begrenzte Anzahl an Optionen, welche Namibia in Zukunft zu einem erhöhten wirtschaftlichen Entwicklungspotential führen könnten. Große Möglichkeiten liegen in der maritimen Wirtschaft. Der Hafen von Walvis Bay und sein Ausbau gelten als eine große Hoffnung, da er für den Handel bislang unerlässlich war und es auch in Zukunft sein wird. Der Hafen wird momentan um ein neues Containerterminal erweitert und auf eine Hafenfläche von 40 Hektar vergrößert. Die dänische Reederei Maersk Linie (weltweit größte Reederei in Bezug auf Containerschiffe) forderte NamPort zum Hafenausbau auf. Neben dem Hafen von Walvis Bay soll der bislang bestehende Hafen in Lüderitz weiter ausgebaut und modernisiert werden, um einen zweiten Containerumschlagshafen in Namibia zu haben. Um die maritime Wirtschaft in Namibia auszubauen, sollen zudem ausländische Investitionen beim Ausbau der Fischverarbeitung und Entwicklung

### **Besuch der Fischfabrik Hangana Seafood Ltd.**



Oliver App



von Aquakulturen unterstützend wirken. Die wachsende Fischindustrie soll in Zukunft auch mit Tiefseefängen aus nicht namibischen Gewässern erfolgen. Jedoch soll in jedem Fall darauf geachtet werden, dass die Fischbestände weiterhin nachhaltig bewirtschaftet werden.

Beide Häfen, sowohl Walvis Bay als auch Lüderitz, sind für die Länder Botswana, Sambia und Simbabwe sehr wichtig, da diese keinen eigenen Hafen besitzen. Namibia soll als Korridor für diese Länder dienen. Dadurch sollen die Häfen in das Verkehrssystem des Süden Afrikas miteingebunden werden. Die Walvis Bay Corridor Group hat ein Public-Privat-Partnership zur Förderung und Nutzung des „Walvis Bay Corridors“, des Trans-Kalahari-Korridors, des Trans-Caprivi-Korridors und des Trans-Orange-Korridors gegründet. Zudem wird seit 2015 nördlich von Walvis Bay der SADC Gateway Port gebaut. Dieser soll als Tor zur Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrikas dienen und einer der größten Häfen

Afrikas werden.

Inwiefern man durch den Ausbau und die Modernisierung beider Häfen, insbesondere des Hafens in Walvis Bay, einen wirtschaftlichen Aufschwung in Namibia erreichen wird, ist fraglich. Werden genügend Güter über die Korridore nach Botswana, Sambia und Simbabwe transportiert, sodass sich der Ausbau des Schienennetzes gelohnt hat? Wird der Hafen von Walvis Bay groß genug sein um den neuen Gegebenheiten des Containerumschlages gerecht zu werden oder wird er als Umschlaghafen überhaupt hinreichend ausgelastet sein? All diese und viele weitere Fragen bleiben noch offen und werden hoffentlich in naher Zukunft beantwortet werden können.

Kontakt:

Hangana Seafood Ltd.

9 Ben Amathila Avenue, Walvis Bay

E-Mail: [hangana.seafood@ol.na](mailto:hangana.seafood@ol.na)

Tel.: +264 64 218 400



Luftaufnahme des Hafens Lüderitz (oben) und Walvis Bay (unten)



#### Umschlaghafen Walvis Bay





# Der Namibische Weg – Umgang mit kolonialer Stadtvergangenheit am Beispiel von Windhoek

Bahnhof Street und Goethe Street zeugen genauso davon wie Christuskirche, Tintenpalast, Reiterdenkmal und Feste: Namibia war einmal eine deutsche Kolonie. Im Zentrum von Windhoek, aber genauso in vielen anderen Städten Namibias sind noch heute viele Spuren dieser Zeit zu sehen. Dies ist nicht in allen postkolonialen Ländern so - Namibia hat seinen eigenen Weg, mit dem kolonialen Erbe im Stadtbild umzugehen.

*Von Norina Flietel*

Möchte man die namibischen Städte in ihrer Struktur verstehen, muss man sie, allen voran Windhoek, vor dem historischen Hintergrund betrachten, denn die Situation, wie sie sich aktuell darstellt, ist immer noch stark historisch geprägt.

## **Geschichtlicher Überblick**

Nachdem schon 1842 die erste Station der Rheinischen Mission in Windhoek gegründet wurde, kam es im Jahr 1884 dazu, dass das heutige Namibia als Deutsch-Südwestafrika ausgerufen wurde. Es wurde als Schutzgebiet unter die Verwaltung des deutschen Kaisers Wilhelm I. gestellt. Nur sechs Jahre später, im Jahr 1890, begann die Stadtentwicklung im europäischen Sinn, denn die deutschen Kolonialherren legten den Grundstein der Windhoeker Feste, ein Festungsbau im Zentrum Windhoeks.

Und genau diese Feste ist heute immer noch da. Sie hat die deutsche Kolonialzeit, die südafrikanische Mandatszeit und genauso die ersten Jahre der Unabhängigkeit überdauert. Und damit kann sie als Symbol für den Namibischen Weg, eine Art des Umgangs mit der kolonialen Vergangenheit gewertet werden.

## **Koloniales Erbe**

Die Liste des kolonialen Erbes in



**Die Christuskirche in Windhoek**

Windhoek ist lang. Viele Straßennamen, wie zum Beispiel die Bahnhof Street, die Moltke Street und die Goethe Street zeugen noch heute von der deutschen Kolonialgeschichte. Ebenso die Christuskirche: Sie gilt als eines der Wahrzeichen der Stadt. Der Tintenpalast wird heute als prominentestes Beispiel einer deutschen Kolonialarchitektur genannt. Er erhielt den Namen von der Windhoeker Bevölkerung, welche damit scherzhaft auf den hohen Tintenverbrauch der deutschen Bürokraten hinwies. Auch die drei Stadtburgen im Windhoeker Stadtgebiet Schwerinsburg, Heinitzburg und

Sanderburg wurden während der deutschen Kolonialzeit erbaut.

## **Die postkoloniale Transformation in Zimbabwe**

Es gibt verschiedene Arten mit der postkolonialen Transformation umzugehen, was gut an den Ländern Namibia und Zimbabwe gezeigt werden kann.

Ein Negativbeispiel ist Zimbabwe. Dieses Land wurde im Jahr 1980 vom Vereinigten Königreich unabhängig. Im gleichen Jahr wurde Robert Mugabe, der das Land heute diktatorisch regiert, erstmals zum Premierminister und sieben Jahre später zum Präsi-



dentem gewählt. Zimbabwe gilt heute als Beispiel für ein Land, das sehr radikal mit seinem kolonialen Erbe umgegangen ist. Zahlreiche Städte wurden unter Mugabe umbenannt, Salisbury wurde zu Harare, und eine Landreform wurde durchgeführt. Dies geschah jedoch erst ab dem Jahr 2000, zwanzig Jahre nach der Unabhängigkeit und wird von unabhängigen Beobachtern als eine Willkür-Aktion bezeichnet, bei der chaotische Zustände herrschten und auch Gewalt zum Einsatz kam. Infolge dessen wurde die einstige „Kornkammer“ Afrikas zu einem Land, das von Lebensmittelimporten abhängig ist und in dem Hungersnöte herrschen.

### Das Reiterdenkmal

Namibia hingegen gilt im internationalen Vergleich als Paradebeispiel für eine friedliche postkoloniale Transformation und das auch im Hinblick auf die Stadt Windhoek.

Das Reiterdenkmal ist gut geeignet um den Namibischen Weg exemplarisch darzustellen. Es wurde am 27.01.1912 eingeweiht und stand bis zu seinem Abbau im Dezember 2013 vor der Alten Feste. Auch „Südwester Reiter“ genannt, soll an den Kolonialkrieg des deutschen Kaiserreichs gegen die Herero und die Nama (1903 bis 1907) erinnern und war lange Zeit



Anja Willmann

### Der „Tintenpalast“

Thema einer kontrovers geführten Diskussion, weil die Deutschen tausende Herero und Nama umgebracht haben und die deutschen Opfern in keiner Relation dazu stehen. Seit 1969 besaß es den Status eines Nationalen Denkmals.

Im Jahr 2013 empfahl Staatspräsident Pohamba den endgültigen Abbau des Denkmals. Ein unabhängiges Land, wie Namibia kann im Zentrum seiner Innenstadt kein Denkmal haben, dass die Kolonialzeit in derartiger Art und Weise glorifiziert. Deshalb wurde das Reiterdenkmal in die Alte Feste gebracht

und ist dort Teil des Nationalmuseums von Namibia.

An dem exponierten ehemaligen Standpunkt wurde, unterstützt durch nordkoreanische Bauunternehmen das Unabhängigkeits-Gedenkmuseum errichtet, welches seit März 2014 geöffnet ist. Ergänzt wird das Museum durch eine Statue von Sam Nujoma und durch eine Statue, die ein Ehepaar zeigt, das sich von Ketten befreit und an den Völkermord erinnern soll.

Dadurch wurde die Symbolik des Raums umgedeutet. Das Zentrum Windhoek war vorher durch viele Gebäude des Kolonialismus, wie die Fes-

### Die neue Statue von Sam Nujoma, im Hintergrund die Christuskirche



Anja Willmann



te, Reiterdenkmal und Christuskirche geprägt. Mit der Versetzung des Reiterdenkmals und der Errichtung des Museums wurde ein neuer Schwerpunkt gesetzt. Das Reiterdenkmal wurde jedoch nicht zerstört, wie es vielleicht in anderen postkolonialen Ländern passiert wäre, sondern ist Teil des Nationalmuseums geworden, und damit wird gezeigt, dass der Kolonialismus Teil der namibischen Vergangenheit ist, aber eben nicht mehr der Gegenwart.



Anja Willmann

Das Unabhängigkeitsdenkmal

Das Hilton-Hotel in Windhoek



Anja Willmann

## Aus guten Gründen

Es darf nie vergessen werden, dass das Ziel und der Fokus aller Veränderungen das Wohl und der Wille der Gesellschaft sein müssen, und deshalb sollten diese auch in einem Beteiligungsprozess mit der Bevölkerung abgestimmt werden.

In einer Befragung, für welche ca. 1500 farbigen Namibiern befragt wurden, lehnten 87% die Umsetzung des Reiterdenkmals aufgrund der erwarteten hohen Kosten (773000 N\$) ab. Auch die Umbenennung von zahlreichen Straßennamen, auch in der jüngeren Vergangenheit wird von einem Großteil der Bevölkerung kritisch betrachtet, und das nicht nur wegen der hohen Kosten. Teile der namibischen Bevölkerung haben bereits verstanden, dass die Historizität Windhoeks Touristen und mit ihnen das Geld in die Stadt bringt. Jüngere Generationen verstehen das koloniale Erbe nicht nur als Last, welche möglichst schnell aus dem Stadtbild entfernt werden muss, sondern sehen es auch als Möglichkeit (deutsche) Touristen nach Namibia zu locken und damit die wirtschaftliche Lage Namibias zu verbessern, denn gerade durch der Tourismus schafft viele Arbeitsplätze. Kritisch betrachtet wird der Einfluss der Nordkoreaner, mit deren Hilfe mehrere aktuelle Bauprojekte wie das Museum oder auch das State House realisiert werden konnten.





Oliver App

## Vielfältiges Namibia

Ein kleiner Einblick in eindrucksvolle Momente im Tagesverlauf



Oliver App

**Oben:** Morgennebel auf dem Weg ins Sossusvlei

**Unten:** In der Mittagshitze mit den Geländewagen durch die Wüste





Felizia Göltenboth



Oliver App

**Oben:** Erkunden der Granitfelsen in der Nähe der Spitzkoppe  
**Unten:** Sternenhimmel bei Sesriem



# Kälte, Nebel, Hitze – Kein Tag wie der andere!

Ein selbst erstelltes Tagebuch berichtet von den großen klimatischen Schwankungen in Namibia zur Trockenzeit. Die Exkursionsteilnehmer erleben die ganze Bandbreite des Wetters, jedoch fast immer unter dem weiten blauen Himmel Namibias. So fällt die Bilanz positiv aus: die mittlere tägliche Sonnenscheindauer liegt bei knapp 10 Stunden.

*Von Stefanie Jeßberger*

## Tag 1 (26. Juli 2016):

Ankunft frühmorgens am Hosea Kutako International Airport auf einer Meereshöhe von 1700 Metern. Die ersten Schritte im Dunkeln lassen keinen Zweifel aufkommen: Willkommen im afrikanischen Winter bei  $-1\text{ }^{\circ}\text{C}$  Lufttemperatur! Am nächsten Tag stuft eine Einwohnerin von Windhoek die vergangenen beiden Nächte als die kältesten Nächte des Jahres ein. Es geht das Gerücht um, dass es in einem Stadtviertel bis zu Minus zehn Grad kalt war. Wie auch immer, es herrscht leichter Frost in der Nacht. Die Tage hingegen sind sonnig und klar in Windhoek. Trotz der Tagestemperaturen um  $20\text{ }^{\circ}\text{C}$  sieht man sehr viele Einheimische im Anorak mit Mütze. Es ist eben Winter.

## Tag 4 (29. Juli 2016):

In Stampriet am Rande der Kalahari auf einer Meereshöhe von knapp 1200 Metern tritt die tiefste gemessene Lufttemperatur von  $-1,5\text{ }^{\circ}\text{C}$  auf. An diesem bitterkalten Morgen nach der ersten Nacht im Zelt freut sich jeder Teilnehmer sehr über die ersten wärmenden Sonnenstrahlen. Der Tag erweist sich als typisch in seinem Temperaturverlauf für das winterliche Hochland, das durch starke tägliche Temperaturdifferenzen gekennzeichnet ist. Am Mittag steigen die Tempe-



**Breite Nebelbänke.** Am Morgen des 31. Juli 2016 liegen im Tal des Tsauchab (bei Sesriem) breite Nebelbänke, die bis zur Randstufe reichen. In der Nacht hat sich Nebel über Land gebildet, nachdem feuchte Luft atlantischen Ursprungs landeinwärts transportiert wurde. Diese nächtlichen Advektionsnebel können in der Mittleren Namib an bis zu 75 Tagen im Jahr auftreten.

raturen bei Rotenberg, ca. 45 km westlich von Mariental, auf  $23,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ . Eine erste Sichtung von Elefanten im grünen Rivier des Tsub bei Voigtgrund kommt nicht von ungefähr: hier sind noch vereinzelte Wasserstellen sichtbar. Der Tsub hatte also ein Abkommen in der vergangenen Regenzeit und ist inmitten der trockenen Savanne eine Lebensader für die Tiere.

## **Die zentrale Namib zwischen Nebel und Bergwind**

### Tag 6 (30. Juli 2016)

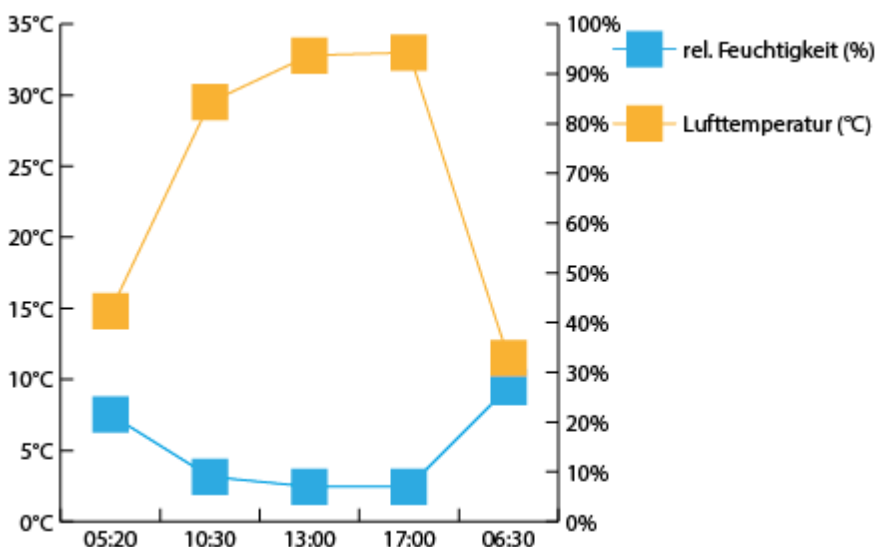
Am östlichen Rand der Namib lässt leichter Bodenfrost einhergehend mit Nachtnebel die Handtücher mit Raureif überziehen. Die Annahme, dass am Rand der heißen und trockenen Wüste doch ideale Bedingungen zum Wäschetrocknen herrschen, erweist



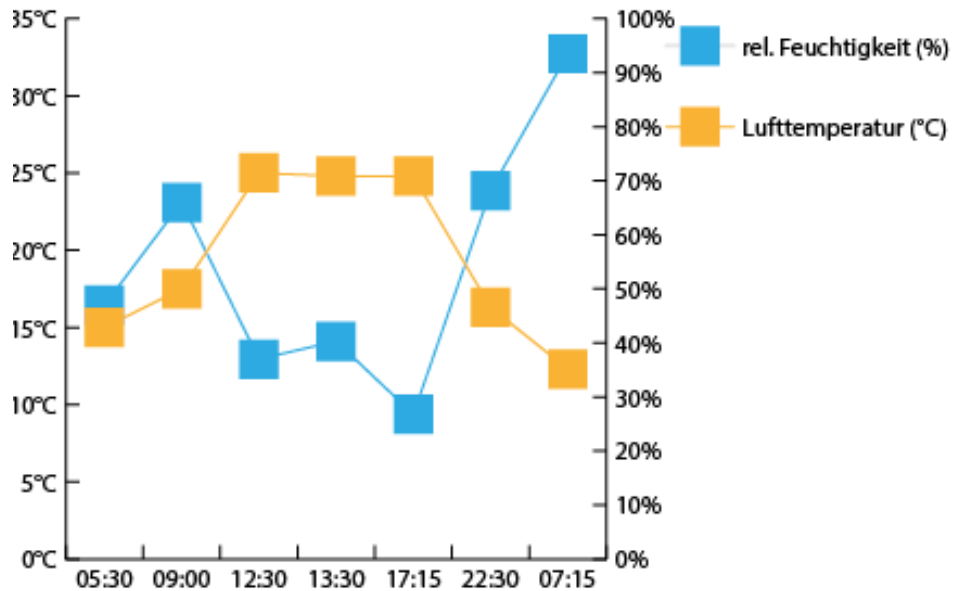
sich, jedenfalls in dieser Nacht, als grundlegend falsch. Auch auf den Autoscheiben ist bei der Abfahrt um 6 Uhr Richtung Sossusvlei eine Eiskristallfläche vorzufinden. Auf der Fahrt sind dichte und weite Nebelbänke zu beobachten, die in dieser Nacht von der Küste bis zur Randstufe vordringen (vgl. Abb. 3). Ein unvergleichlicher Temperatursprung am darauffolgenden Morgen: Es wird vor Sonnenaufgang eine um 12 K höhere Temperatur gemessen, nämlich 14,7 °C um 5 Uhr 30! Der deutlich spürbare Ostwind transportiert infolge eines Föhneffekts relativ trockene und wärmere Luft aus dem Hochland über die Randstufe heran.

Tag 7 (1. August 2016): Der Kuiseb Canyon erweist sich als ein klimatisch extrem trockener und heißer Standort: um 14 Uhr herrscht bei einer Lufttemperatur von 32,5 °C eine relative Feuchtigkeit von nur 5 %. In Anwesenheit der dunklen anstehenden Gesteinsoberflächen entsteht eine sehr große Wärmestrahlung im engen Canyon. So wird hier die höchste Temperatur der gesamten Exkursion gemessen: die auf 45 °C erhitzte Oberfläche des besonnten Granat-

**Tagesgang von Lufttemperatur und relativer Feuchtigkeit in der östlichen Namib am 09./10.08.2016.** Der Tagesgang in der östlichen Namib in einer Entfernung von ca. 100 km von der Küste gibt den Verlauf wieder ausgehend vom Aba Huab Campsite (Wert um 05:20) in südlicher Richtung bis zum Brandberg White Lady Lodge & Campsite (die beiden Werte ab 17:00).



Stefanie Jeßberger



Stefanie Jeßberger

**Tagesgang von Lufttemperatur und relativer Feuchtigkeit an der Küste am 06./07.08.2016:** Der Tagesgang an der Küste zeigt den Temperatur- und Feuchtigkeitsverlauf auf der Strecke entlang der Küstenlinie ausgehend von Swakopmund (erster Wert um 05:30) nordwärts bis Terrace Bay (alle Werte ab 17:15).

glimmerschiefers.

### Swakopmund bei Sonne, Terrace Bay im Morgennebel

Tag 8 (2. August 2016) Der Inselberg Mirabib wird in atlantischen Morgennebel gehüllt. Dieser Berg ist ein echter Nebelfänger! Dies belegt die artenreiche und gut angepasste Vegetation, die auf kleinem Raum im Bereich der Rinnen anzutreffen

ist. Die relative Feuchtigkeit von 95 % hinterlässt feuchte Zeltaußenseiten, die kaum trocknen, da sich der Nebel erst gegen Mittag lichtet. Die Zelte müssen dieses Mal nass eingepackt werden. Der dichte Bodennebel bleibt bis 8 Uhr 30 bestehen. Letztendlich bleibt der ganze Tag auf der Weiterfahrt bis zum Atlantik bewölkt – der einzige Tag mit durchgehender Bewölkung! In der Forschungsstation Gobabeb werden im Durchschnitt bis zu 60 Nebeltage pro Jahr gezählt. Hier gibt es künstliche Nebelfänger, die bis zu sechs Liter Wasser pro Quadratmeter Gewebe und Tag erbeuten können.

Tag 9 bis 13 (3. bis 7. August 2016):

Der Aufenthalt an der Küste beginnt aus meteorologischer Sicht zunächst enttäuschend. Die vielfach beschriebene Nebelschicht, die sich aufgrund des kalten atlantischen Benguelastroms und der Passatinversion bildet, will sich zumindest über Land nicht einstellen. Alle Tage in Swakopmund und auch im Inland sind sonnig und klar. Erst in Terrace Bay treffen wir auf den typischen morgendlichen Küstennebel, der sich erst am späten Vormittag lichtet.



## Bei Torra Bay: Von der Waschküche in den Backofen

### Tag 14 (8. August 2016):

Am frühen Morgen zeigt das Thermometer in Terrace Bay 13° C in der Nebelluft an. Als der Standort an der C39 bei den ersten Ausläufern der Randstufe in etwa 25 km Entfernung von der Küste gegen 10 Uhr erreicht wird, ist die Luft bereits auf 32,5 °C erwärmt. Dieser enorme Temperatursprung von annähernd 20 K wird begleitet von einem starken Rückgang der Luftfeuchtigkeit, denn nur 8 % relative Feuchtigkeit verbleiben. Nicht einmal eine ganze Autostunde ist das Küstenklima vom hyperariden Klima der Mittleren Namib entfernt.

Die Elefanten am Huab Rivier beschließen diesen heißen Tag an einer künstlichen Wasserquelle auf dem Aba-Huab-Campsite: um 22:15 Uhr werden immer noch fast 22 °C gemessen, nun wieder inmitten der Randstufe im Damaraland auf einer Meereshöhe von 561 m.

### Tag 15 (9. August 2016):

Der Standort am Fuß des Brandbergmassivs im White Lady Lodge & Campsite weist die höchste gemessene Lufttemperatur auf: um 17 Uhr zeigt das Thermometer 33 °C an - hier tragen selbst die Einheimischen keine Mützen mehr. Am Rivier des Ugab sind die Bäume und Sträucher noch grün. Laut Aussage des lokalen Rangers ist seit zweieinhalb Jahren kein Niederschlag mehr gefallen. So entpuppt sich der Campingplatz als Elefantengebiet, da er inmitten des Riviers liegt. Das wird uns bestätigt, als am Abend ein durstiger und hungriger Elefant durch das Camp trampelt...

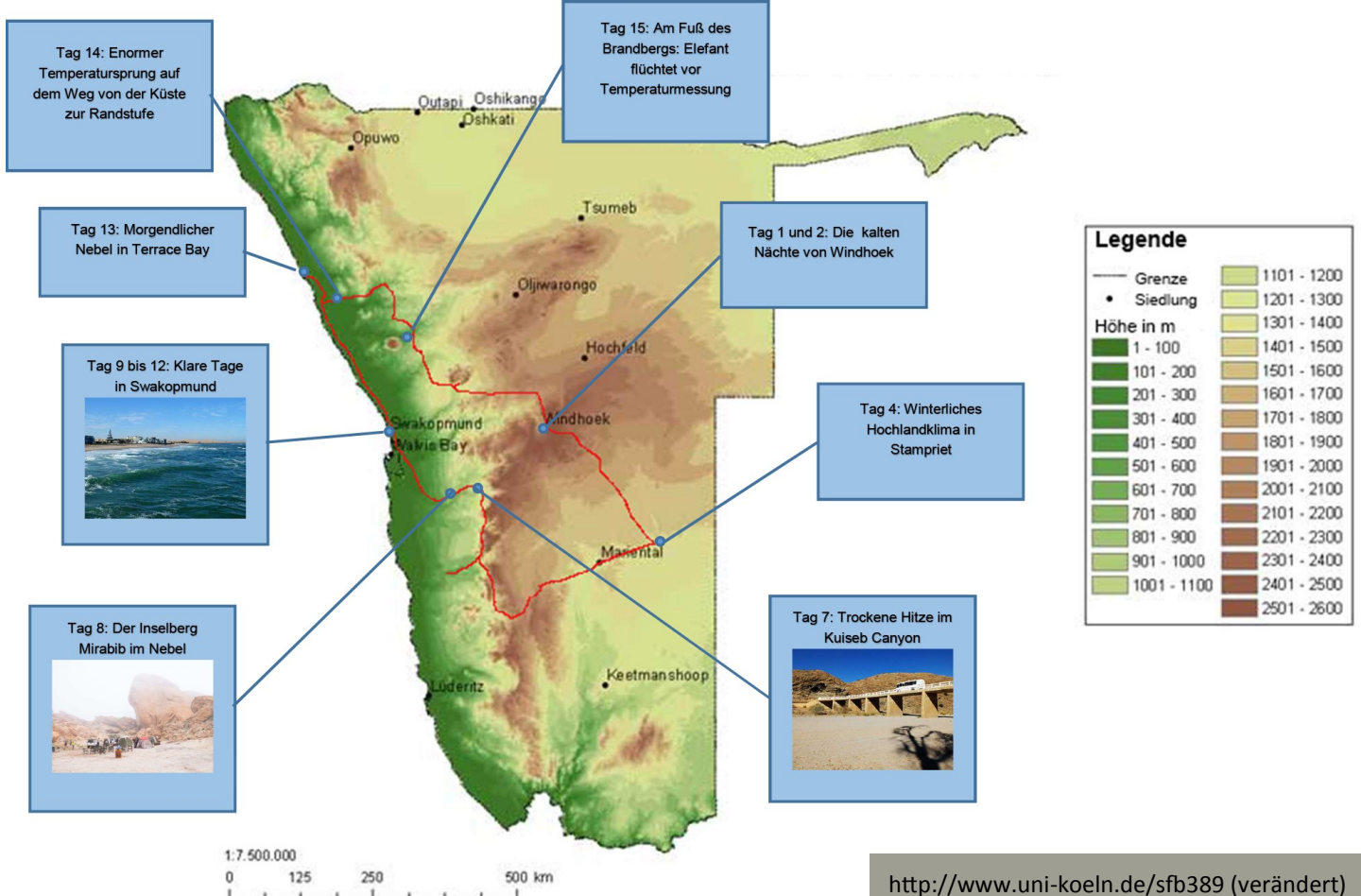
### Eine Wetterbilanz

Die anfänglichen Frostnächte im Hochland werden im Randstufenbereich von frostfreien Nächten mit Temperaturen nahe des Gefrierpunktes abgelöst. Am Morgen des 2. August am Mirabib verhartet das Thermometer letztmals im einstelligen Bereich. An der Küste steigen

die Tageshöchstwerte nicht über 25 °C. Hingegen erwärmt sich die Luft im Bereich der nördlich gelegenen Randstufe und im Hochland im August auf bis zu über 30 °C. Auf der südlicher gelegenen Route liegen Ende Juli die Maximalwerte im Bereich von 19 bis 23,5 °C. Eine Ausnahmeerscheinung stellt der Kuiseb Canyon dar: hier wird eine Höchsttemperatur von 32,5 °C erreicht. Damit konnte die Exkursionsgruppe ein typisches Klima der Trockenzeit in Namibia erleben. Der Morgennebel, der die großen Sanddünen im Sossusvlei einhüllte, bleibt dabei besonders in Erinnerung!

Zu den Tagesgängen der Temperatur und Feuchtigkeit (S.19): Der Vergleich verdeutlicht den ausgeglichenen Temperaturverlauf an der Küste. Mit zunehmender Entfernung von der Küste steigen die Temperaturen an und die relative Feuchtigkeit nimmt deutlich ab. In der östlichen Namib sind die täglichen Temperaturunterschiede sehr hoch aufgrund fehlender Bewölkung und nächtlicher Ausstrahlung. Am Morgen des 7. August herrscht dichter Morgennebel in Terrace Bay: die relative Feuchtigkeit liegt bei 93,5%.

## Topographische Karte Namibias mit einer Auswahl der Wetterbeobachtungen





# Lokales Kunsthandwerk als wirtschaftliches Potenzial im Vielvölkerstaat Namibia?

Straußeneier-Perlenschmuck der San, Korbflechtereien aus dem Ovamboland, Holzschnitzereien aus dem Kavango. Für die meisten Touristen gehören sie zu jeder Reise; für die Einheimischen können sie sogar einen „Weg aus der Armut“ sein: lokal hergestellte Souvenirs. Vielfältige Fertigkeiten von kunsthandwerklichen Arbeiten sind in Namibia vorhanden, denn Kunsthandwerk ist in den Traditionen vieler Ethnien noch verankert.

*Von Christine Müller*

Seien es Stickereien, handgewebte Teppiche, Holzschnitzereien, Taschen, Schmuck, oder Textilien: Im Namibia Craft Center in Windhoek findet sich eine große Vielfalt an Produkten und Designs. Sogar Kosmetik und Lebensmittel gibt es, wie zum Beispiel das Öl aus den Samen der Nara-Melone, welche die Topnaar seit Jahrhunderten nutzen, oder die Marula-Marmelade. Das Craft Center lockt mit einer zentralen Lage, festgesetzten Preisen, unaufdringlichen Verkäufern, und nicht zuletzt mit seinem Café. Auf dessen Terrasse ließen es sich so einige von uns nach der Namibia-Reise noch einmal gutgehen – eine kleine „Oase“ in Windhoek und zudem ein beliebter Anlaufpunkt, um vor dem Heimflug noch Mitbringsel zu erstehen. Doch warum gibt es das Craft Center überhaupt und was macht es so besonders?

Die Leiterin des Craft Centers, Shareen Thude, gibt uns hierauf eine Antwort: Es soll als „zentraler Marktplatz“ für namibisches Kunsthandwerk dazu dienen, dass Namibier durch ihre Handarbeit ein Einkommen generieren können. Denn das zentrale Problem vieler sei der fehlende Zugang zu Absatzmärkten um ihre Handarbeiten zu verkaufen. Gerade in Namibia werden diese Produkte oft in Orten abseits der touristischen Gebie-



Robin Schnell



Namibiapcraftcentre.com



David Büttner

## Lokales Kunsthandwerk und Himba in traditioneller Kleidung

te hergestellt. Mangelndes Wissen und hohe Transportkosten verhindern dann den Zugang zu entfernten Märkten. Den Touristen wiederum fehlt eine Auswahl an Kunsthandwerk, das nachhaltig und lokal produziert wurde.

## Im Angebot: (fast) nur namibische Produkte

Vor diesem Hintergrund wurde das Konzept des Craft Centers entwickelt. Als Non-Profit-Organisation vermietet sie den Raum an verschiedene Aussteller. Diese sind alle selbst verantwortlich für ihren Stand und ihr Personal. Reinigung, Über-

wachung und Instandhaltung des Gebäudes übernimmt das Craft Center. Ebenso werden Kreditkartenlesegeräte zur Verfügung gestellt. Das Center Management verwaltet außerdem die Kommunikation und Werbung über Plattformen wie Facebook oder Tripadvisor und die eigene Homepage. Will man im Craft Center seine Waren anbieten, müssen mindestens 90 Prozent der Produkte namibischen Ursprungs und maximal 10 Prozent aus Afrika sein. Ein Produkt gilt als namibisch, wenn die Wertschöpfungskette komplett in Namibia stattfindet oder, in Ausnahmen, nur ein einzelner, jedoch wesentlicher



Bestandteil. Beispielsweise werden bedruckte Stoffe angeboten, deren Design von der Ethnie der San stammt, die aber dann aus qualitativen Gründen in Südafrika hergestellt werden. Generell sind die Verkäufer und Künstler dazu angehalten „namibische“ Produkte herzustellen. Momentan existieren etwa 40 kleine Shops im Craft Center, deren Produkte entweder selbst vom Verkäufer hergestellt oder von verschiedenen ethnischen Gruppen, Projekten und Communities bezogen werden. Laut Shareen Thude sind damit insgesamt circa 4.000 Produzenten an den „zentralen Marktplatz“ angeschlossen – der jedes Jahr von circa 40.000 Kunden besucht wird.

### Das Craft Center als „Vertrauenssiegel“

Interessanterweise sind auch um die alte Brauerei, in der das Craft Center untergebracht ist, viele Geschäfte entstanden, die Souvenirs anbieten. Deren Sortiment ist etwas preiswerter. Dazu verglichen liegt der Schwerpunkt des Craft Centers stärker auf künstlerisch und handwerklich hochwertigen Produkten – nur in ihm scheint die namibische Herkunft sichergestellt zu sein. Das sticht als Vorteil des Craft Centers hervor: quasi ein „Vertrauenssiegel“. Denn für

viele Touristen sind Faktoren wie die lokale Herstellung bei fairer Bezahlung wichtig; es soll sichergestellt sein, wer vom Kauf profitiert. Es scheint der touristische Anspruch zu sein, „etwas Gutes zu tun“. Dass bei Kunsthandwerk der soziale Aspekt Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Faktor geht, verdeutlicht Shareen Thude mit den Worten: „You buy not only the product, but also the story behind“.

### Frauen miteinbeziehen

Die Frage stellt sich, ob das wirtschaftliche Potenzial von Kunsthandwerk nicht auf einen positiven Beitrag zum Lebensunterhalt beschränkt bleibt oder ob tatsächlich darüber hinausgehende wirtschaftliche Impulse angestoßen werden. In Anbetracht des sozialen Aspekts ist sie vielleicht auch eher nebensächlich. Die Idee, die Herstellung von lokalem Kunsthandwerk zu einer Einnahmequelle für Namibier zu entwickeln, besticht jedenfalls aus vielerlei Hinsicht: Die Investitionskosten sind gering, das nötige Wissen zum Großteil vorhanden und lokale Ressourcen können verwendet werden. Kunsthandwerk hat zudem das Potenzial, besonders Frauen und auch ethnische Randgruppen in die wirtschaftliche Produktion miteinzube-

ziehen. Auch die Communities können so vom Tourismus profitieren, nicht nur der bereits etablierte private Sektor. Gleichzeitig wirkt die Tradition des Kunsthandwerks fort und das kulturelle Erbe – inklusive der großen kulturellen Vielfalt im Vielvölkerstaat Namibia – wird bewahrt. Kunsthandwerk ist eine Ausdrucksform, die die namibische Identität bewahrt und stiftet, sowohl in ihrer Diversität als auch in ihren Gemeinsamkeiten. In diesen Zusammenhang ist auch Shareen Thudes Wunsch einzuordnen, dass in Zukunft neben den Touristen vor allem mehr Namibier das Craft Center besuchen. Namibisches Kunsthandwerk hat vielleicht das Potential Grenzen zu überwinden – zwischen Tradition und Moderne, zwischen verschiedenen Völkern, und vielleicht auch die Grenzen von Armut.

### Kontakt:

Shareen Thude  
40 Tal Street  
Old Breweries Complex  
Windhoek  
E-Mail: [craftcentre@iway.na](mailto:craftcentre@iway.na)  
Tel.: +264-61-242222

Das Craft Center mit Craft Café in der Außenansicht



Verkaufsstände im Craft Center





# Das Gobabeb Research and Training Centre – Forschung mitten in der Wüste

Ein lebensfeindlicher Ort: die Namib. Rund 120 Kilometer von der Atlantikküste entfernt beschäftigen sich namibische Wissenschaftler gemeinsam mit internationalen Forschungsteams mit Fragestellungen bezüglich einer der trockensten Regionen der Welt. Bei einem Rundgang über das Gelände werden verschiedene Forschungsschwerpunkte deutlich, die sich mit der Umwelt und Ökologie der Namib beschäftigen.

*Von Lisa Heinkele*

Sand, Kies, immer wieder vereinzelt Pflanzen. In der endlosen Weite der namibischen Wüste entdeckt man auch nach stundenlanger Autofahrt nur selten Spuren der Zivilisation. Dann jedoch tauchen in der Ferne verschiedene Gebäude auf und ein Schild weist den Weg zu einer der bekanntesten naturwissenschaftlichen Forschungsstationen Namibias: dem Gobabeb Research and Training Centre. Im Zentrum der Namib, an der Grenze zwischen der kargen Kieswüste (Serir) und den mächtig aufragenden Sanddünen des Namib-Erg, wird seit über 50 Jahren Forschung in verschiedenen naturwissenschaftlichen Themenbereichen betrieben. Gegründet wurde das Forschungs- und Ausbildungszentrum im Jahr 1962 durch die Southern African Museums Association. Einer der Wissenschaftler erzählt, dass 15 Personen dauerhaft an der Forschungsstation arbeiten, aber auch internationale Forschungsteams dort Unterkunft finden und so vor Ort an spannenden Projekten arbeiten können. Auch Studenten haben die Möglichkeit, hier ein Praktikum in ihrem Fachbereich zu absolvieren.

Beim Rundgang über das Gelände wird klar, dass die Erforschung der klimatischen Bedingungen in der Namib von hoher Bedeutung ist. Mehrere Klimastationen ragen auf der Flä-



Oliver App

## **Nebelkollektoren im Gobabeb Research and Training Centre**

che der Forschungsstation empor. Täglich werden verschiedene Klimadaten wie Temperatur, Niederschlag oder Luftfeuchtigkeit gemessen. Neben den üblichen Klimamessgeräten sind aber auch Vorrichtungen zu erkennen, welche an Klimastationen in Deutschland für gewöhnlich nicht vorgefunden werden – vertikal gespannte, ein Quadratmeter große, engmaschige Netze. Es handelt sich dabei um sogenannte „Fog Collectors“, die im Rahmen des Projektes „FogNet“ errichtet wurden. Sie stehen aktuell an neun meteorologischen Stationen, welche sich in zwei Transsekten erstrecken – von der

Küste im Westen bis ins Inland im Osten, aber auch von Norden nach Süden. Wie der Name bereits verrät, handelt es sich um ein Projekt, welches das Nebelaufkommen in der Namib untersucht. An den Netzen der „Fog Collectors“, zu Deutsch „Nebelsammler“, wird der Nebel zum Kondensieren gebracht. Die Wassertropfen fließen entlang des Netzes ab und werden in einem darunter befindlichen Behälter aufgefangen. Somit können quantitative Aussagen über das Nebelaufkommen gemacht werden.

Wieso aber beschäftigen sich die Forscher hier, in der Wüste, mit Nebel?



Die Region ist von einer starken Trockenheit gekennzeichnet – die Niederschlagsmenge liegt durchschnittlich bei 27 Millimetern im Jahr. Viele der Pflanzen und Tiere beziehen das lebenswichtige Wasser daher über eine andere Quelle: den Nebel. Aufgrund der kalten Benguela-Meereströmung tritt dieser häufig in der küstennahen Wüste auf. Der sogenannte „Küstennebel“ ist tagsüber vor allem als Hochnebel über dem Meer zu beobachten, in der Nacht jedoch kann er einige Zehner Kilometer weit ins Inland vordringen. In Gobabeb werden zwischen 60 und 200 Nebeltage im Jahr gemessen. Viele Wissenschaftler befürchten inzwischen jedoch, dass sich der Klimawandel und eine mögliche Erwärmung des Benguela-Stromes negativ auf das Auftreten des Nebels auswirken könnten. Eine verminderte Anzahl an Nebeltagen und Nebelniederschlag würde das Ökosystem der Namib gefährden. Deshalb soll im Rahmen des „FogNet“-Projekts die räumliche Verteilung des Nebels und deren Veränderung im Laufe der Zeit gemessen werden.

Gleichzeitig hat das Projekt möglicherweise auch das Potential der Wasserproblematik in der Namib entgegenzuwirken. Die „Fog Collectors“ könnten als alternativer Ansatz zur

Wassergewinnung angesehen werden. Nach einer nebelreichen Nacht kann es schon einmal passieren, dass bis zu sechs Liter Wasser pro Auffangbehälter gemessen werden – eine enorme Menge, wenn man bedenkt, wie arid die Region ist. Mit einer gewissen Anzahl an Vorrichtungen, die den Nebel auffangen, könnte so die starke Wasserknappheit der ansässigen Bevölkerung gemildert werden. Zwischenzeitliche Versuche, das Untersuchungsgebiet auch auf die Siedlungen der Topnaar, einen in der Region lebenden Volksstamm, auszuweiten, scheiterten jedoch. Die Auffangnetze erwiesen sich als nützliches Baumaterial und wurden deshalb aus der Not heraus aus den Versuchsvorrichtungen entnommen und anderweitig verwendet.

Neben der Nutzung und Entwicklung nachhaltiger, an die örtlichen Bedingungen angepasster Technologien, werden in Gobabeb aber auch die Flora und Fauna der Wüste erforscht. Der Schwerpunkt im Bezug auf die Wüstenfauna liegt auf der Erforschung der vielzähligen Käferarten. Als bekanntestes Beispiel ist hierbei der Nebeltrinker-Käfer, der den wissenschaftlichen Namen *Oonymacris unguicularis* trägt, zu nennen. Dieser nutzt den nächtlichen



Oliver App

#### Nebeltrinker-Käfer auf Namib-Düne

Nebel, indem er sich in den frühen Morgenstunden über Kopf positioniert und seinen Rücken dem Nebel entgegen stellt. Das Wasser kondensiert und läuft an seinem Körper hinab, bis zu den Mundwerkzeugen. Wer weiß, vielleicht haben sich die Wissenschaftler ja an diesem Käfer das Prinzip der „Fog Collectors“ abgeschaut...

Beim weiteren Rundgang über die Anlage fallen zahlreiche Solarzellen, sowohl in Form von Solarfeldern am Boden, als auch auf den Dächern der Gebäude auf. Sie liefern den Großteil des Stroms für die gesamte Forschungsstation. Das benötigte Wasser

#### Mächtiger Galeriewald mitten in der Wüste



Lisa Heinkele



auf der Station wird über ein Bohrloch aus dem Grundwasser bezogen. Aber ist zu erreichendes Grundwasser nicht Mangelware, wo wir uns doch in einer der trockensten Regionen der Welt befinden?

Das Research and Training Centre liegt nicht nur an der Grenze zwischen Kies- und Sandwüste, sondern auch direkt am Flussbett des episodischen Kuiseb-Riviers. Dieses wird in unregelmäßigen Zeitabständen von mächtigen Wassermassen durchströmt, welche durch Niederschläge aus dem Hinterland gespeist werden. Die meiste Zeit liegt es jedoch trocken. Die kurzen, aber wirksamen episodischen Durchflüsse des Kuiseb, reichen jedoch aus, dass der Grundwasserspeicher immer wieder aufgefüllt wird. Dies ermöglicht nicht nur die oben genannte, recht sichere Wasserversorgung der Forschungsstation, sondern hat auch dazu geführt, dass sich entlang des Flusses ein üppiger Galeriewald ausbilden konnte. Die Erforschung dieser Vegetation stellt ein weiteres Aufgabenfeld in Gobabeb dar.

Die genannten Forschungsgegenstände geben nur einen kleinen Einblick in die Arbeit, die die Wissenschaftler in Gobabeb jeden Tag leisten. Weitere Projekte, die sich beispielsweise mit

den Auswirkungen des erhöhten Staubanteils in der Luft, den die Rössing-Mine verursacht, auf die in der Namib endemische Pflanze *Welwitschia mirabilis* beschäftigen, bringen wichtige Erkenntnisse über den Einfluss des Bergbaus auf die Ökologie und ganz allgemein, die Umwelt.

Der Einblick in den Alltag des Gobabeb Research and Training Centre hat gezeigt, dass die Station eine wichtige naturwissenschaftliche Einrichtung in Namibia darstellt. Die Bandbreite der Forschungsfelder sowie der Austausch mit internationalen Forschungsteams wirken sich positiv auf den Erkenntnisgewinn aus. Die kritische Auseinandersetzung mit Themen, wie den Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt, ist ebenfalls als positiv zu bewerten. Mit dem Gebrauch von Solarzellen zur Stromerzeugung nimmt die Station eine Vorreiterposition im Bezug auf die Nutzung erneuerbarer Energien in Namibia ein. Projekte wie „FogNet“ zeigen den vorausschauenden Charakter der Wissenschaftler im Bezug zu möglichen Folgen des Klimawandels auf, besitzen aber auch ein Potential, um Problemen vor Ort, wie dem Wassermangel, entgegenzuwirken. Zu kritisieren wäre an dieser Stelle, dass im Bereich der Wasserproble-

matik derzeit nur auf kleinem Maßstab Initiativen ergriffen werden. Angemessene Aufklärungsarbeit und eine höhere Anzahl an Nebelsammeln könnten die Lebensbedingungen der Bevölkerung vor Ort, möglicherweise aber auch über die Region hinaus, verbessern. Dies könnte beispielsweise durch eine staatliche Förderung unterstützt werden.

Das Gobabeb Research and Training Centre kann als wichtige Forschungseinrichtung in Namibia angesehen und somit als Stärke bewertet werden. Chancen eröffnen sich durch neue Forschungsergebnisse, die genutzt werden können, um zukunftsweisende und angepasste Technologien hervorzubringen. Eine mögliche Schwäche könnte in der peripheren Lage der Forschungsstation liegen, da die räumliche Nähe zu anderen wissenschaftlichen, aber auch technologischen Institutionen, fehlt. Andererseits stellt die Nähe zum „Forschungsobjekt Wüste“ auch einen Vorteil dar – die Feldforschung kann „direkt vor der Haustüre“ betrieben werden.

Gobabeb Research and Training Centre

P.O. Box 953, Walvis Bay

Tel: +264 64 694 199

E-Mail: [gobabeb@gobabeb.org](mailto:gobabeb@gobabeb.org)

#### Die in der Namib endemische Pflanze *Welwitschia mirabilis*



Oliver App





Oliver App

## Landschaftsformen in Namibia –

von der Savanne im Landesinneren bis zur Wüste an der Skelettküste



Oliver App



Oliver App

**Oben:** Farmland zwischen Windhoek und Stampriet. **Unten links:** Akazie mit mächtigem Webervogel-Nest. **Unten rechts:** Kleinere Webervogel-Nester in einem Kameldornbaum (*Acacia erioloba*).

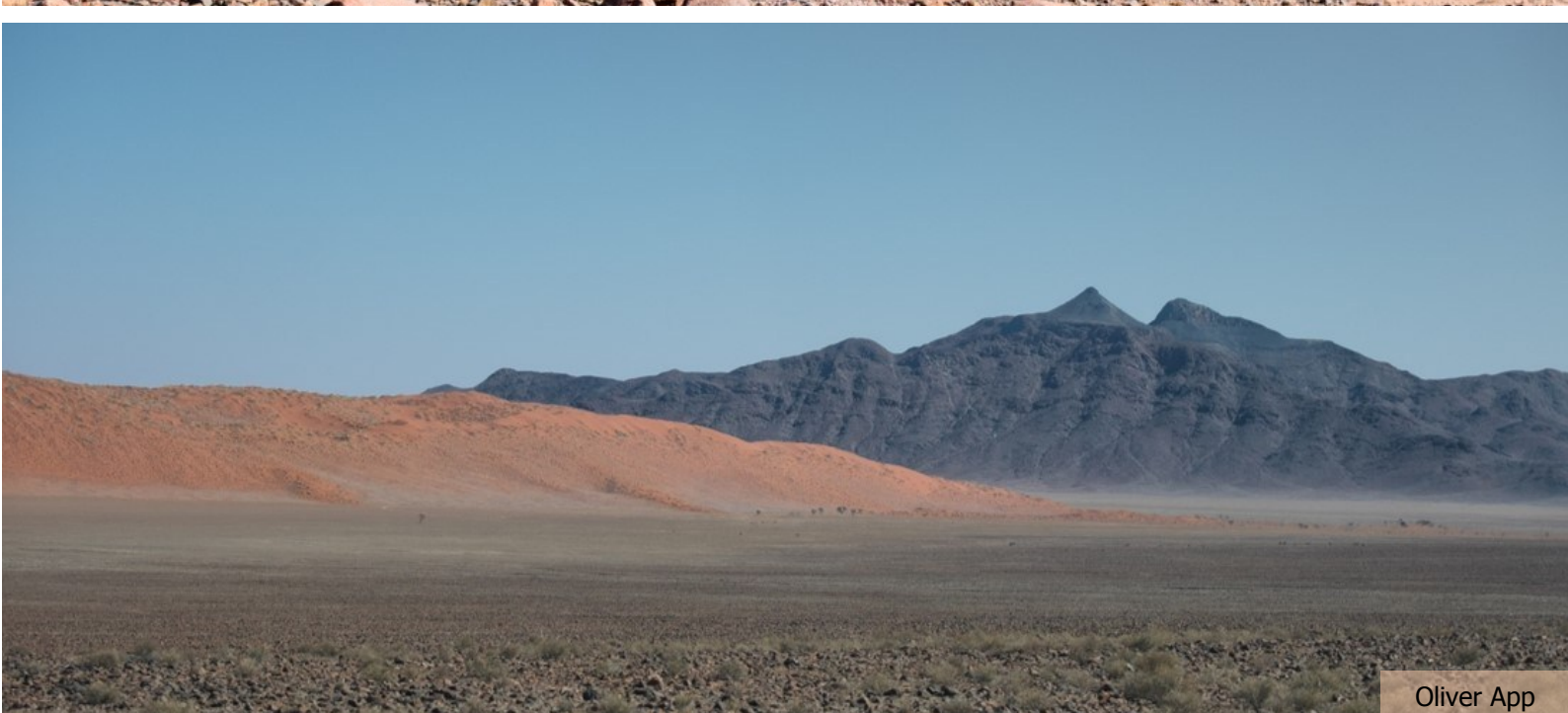




Oliver App



Oliver App



Oliver App

**Oben:** Hammada aus roten Etendeka-Basalten nordwestlich von Twyfelfontein. **Mitte:** Hammada südlich von Sesriem. **Unten:** Ausgeprägte Schwarzrand-Schichtstufe südlich von Sesriem.





Oliver App



Oliver App

**Oben:** Blick ins Sossusvlei. **Unten:** abgestorbene Bäume im Deadvlei.





Oliver App



Lisa Heinkele



Oliver App

**Oben links:** Inselberg Mirabib aus der Ferne. **Oben rechts:** Blick vom Mirabib auf die Kieswüste.  
**Unten:** Grenzbereich zwischen Kies- und Sandwüste bei Gobabeb in der Mittleren Namib.





Oliver App



Oliver App

**Oben:** Wandernde Barchane am Übergang zwischen Sand- und Kieswüste der Nördlichen Namib.  
**Unten:** Uniab-Canyon.



# Die Rössing Mine – ein Arbeitgeber zwischen Fluch und Segen

Ehemals eine der renommiertesten Uranminen der Welt, befindet sich die Rössing Mine in Namibia heute im Konflikt zwischen mangelnden Sicherheitsvorkehrungen und wirtschaftlicher Profitabilität. Ein aufschlussreicher Besuch in Namibias größter Uranmine, der zum Nachdenken anregt und das positive Image der Mine als Arbeitgeber in Frage stellt.

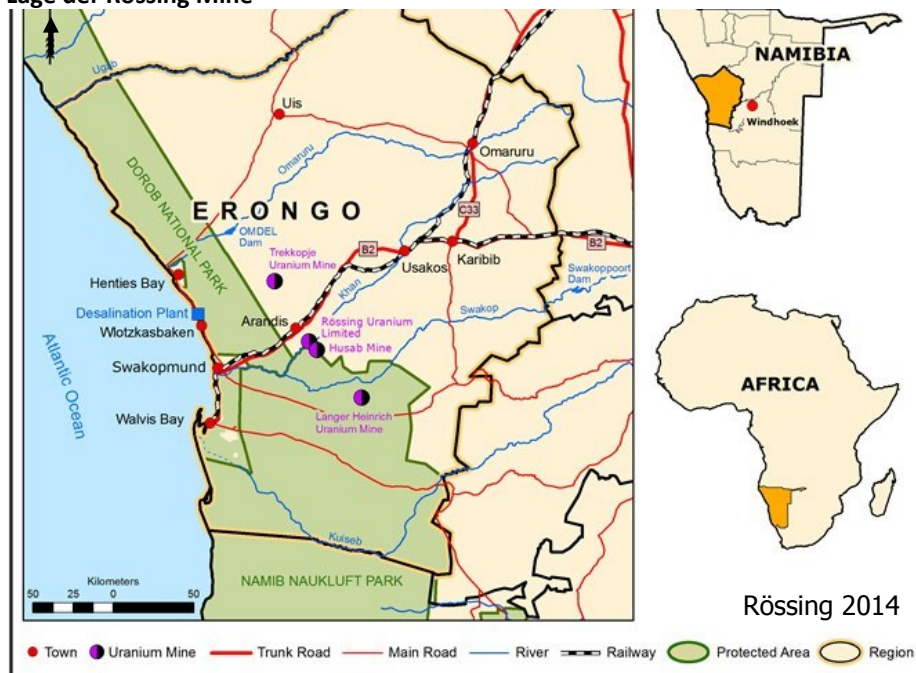
Von Trixi Thomas

Fährt man durch die Straßen von Arandis, einem kleinen Städtchen nordöstlich von Swakopmund, begegnet einem ein etwas vernachlässigter öffentlicher Raum. Trotz relativ guter Infrastruktur ist eine gewisse Leere und ein deutlicher Zerfall der Gebäude zu beobachten. Die 1972 von Rio Tinto erbaute Arbeitersiedlung der nahegelegenen Rössing Mine ist geprägt von Abwanderungen der Einwohner und fehlenden staatlichen Investitionen. Rio Tinto, eine weltweit operierende Bergwerksgesellschaft mit Sitz in London, baut seit 1976 Uran in Namibia ab. Aufgrund dessen

zählt die Rössing Mine zu einer der ältesten Uranminen der Welt. Obwohl der Tagebau von der Hauptstraße kaum sichtbar ist, lassen die bereits aus weiter Ferne zu erkennenden Gesteinshalden und staubigen Wolken am Himmel erahnen, was für ein Ausmaß die Mine darstellt. Für das bessere Verständnis der Besucher wird zu Beginn der Führung ein Film gezeigt. Dieser erläutert die genaue Gewinnung des Urans aus den Gesteinen pegmatitischer Herkunft. Beim fraktionierten Auskristallisieren eines Granitplutons konnten sich Spurenelemente von

Uran anreichern, wobei eine Sprengung des Gesteins heutzutage notwendig ist, um an das benötigte Material heran zu kommen. Über die wahren Ausmaße dieser Sprengungen ist sich der Besucher zu diesem Zeitpunkt jedoch nur vage bewusst. Seit dem Beginn des Uranabbaus wurden in der Rössing Mine eine Milliarde Tonnen Gestein bewegt. Nach der Sprengung kommt es zu einem aufwendigen Umwandlungsprozess. Zunächst wird das Gestein im *leaching-process* unter Beimischung von Schwefelsäure ausgelaugt. Unter Zugabe von Ammonium entsteht der sogenannte Yellow Cake, ein pulverförmiges Gemisch aus Uranverbindungen. Erst im darauffolgenden Erhitzungsprozess kann Uranoxid gewonnen werden. Hierbei werden dem Besucher die Ausmaße und der Aufwand der Uranproduktion immer deutlicher: aus 80.000 Tonnen Erzgestein lassen sich gerade einmal zehn Tonnen Uranoxid gewinnen. Da es sich bei Uran um ein radioaktives Element handelt, werden die vorhandenen Sicherheitsvorkehrungen der Bergwerksgesellschaft deutlich hervorgehoben. Sicherheitsseminare für die Arbeiter und strenge Kontrollen sollen für Sicherheit auf dem Werksgelände sorgen. Der pro forma durchgeführte Alkoholtest aller Besucher

Lage der Rössing Mine



Rössing 2014



zeigt jedoch ein anderes Bild. Der Tester wird unachtsam vor den Mund gehalten und Besucher, deren Atem noch nicht einmal durch das Gerät floss, erhalten die positive Nachricht eines negativen Testergebnisses. Nach erfolgreichem Test werden die Tore zur Mine geöffnet und ein modern ausgestatteter Bus führt die Besucher über staubige Straßen vorbei an auffälligen Sicherheitsschildern, ersten Maschinerien und riesigen Wasserbehältern zur Minengrube. Am Aussichtspunkt angekommen sind die Besucher sprachlos. Die eben noch entdeckten Minenfahrzeuge, mit Reifendurchmessern größer man selbst, sind nur noch als kleine Spielzeugautos in der Mine auszumachen. Eine bis zu 300 Meter tiefe und im Durchmesser zwei Kilometer breite Grube liegt vor uns. Das Aussteigen aus dem Bus fällt schwer, eine extreme Hitze umgibt den Besucher und die staubige Luft hängt in den Lungen. Auf Nachfrage wird uns erklärt, wie die anfallenden Wassermengen neben den immensen Energie- und Chemiekosten bewältigt werden. Hierbei erklärt der Führungsleiter, dass zwar 60 bis 70 Prozent des gebrauchten Wassers recycelt werden, ein Großteil des radioaktiv verseuchten Wassers jedoch im umliegenden Wüstenboden versickert. Da das Wasser zur Redu-



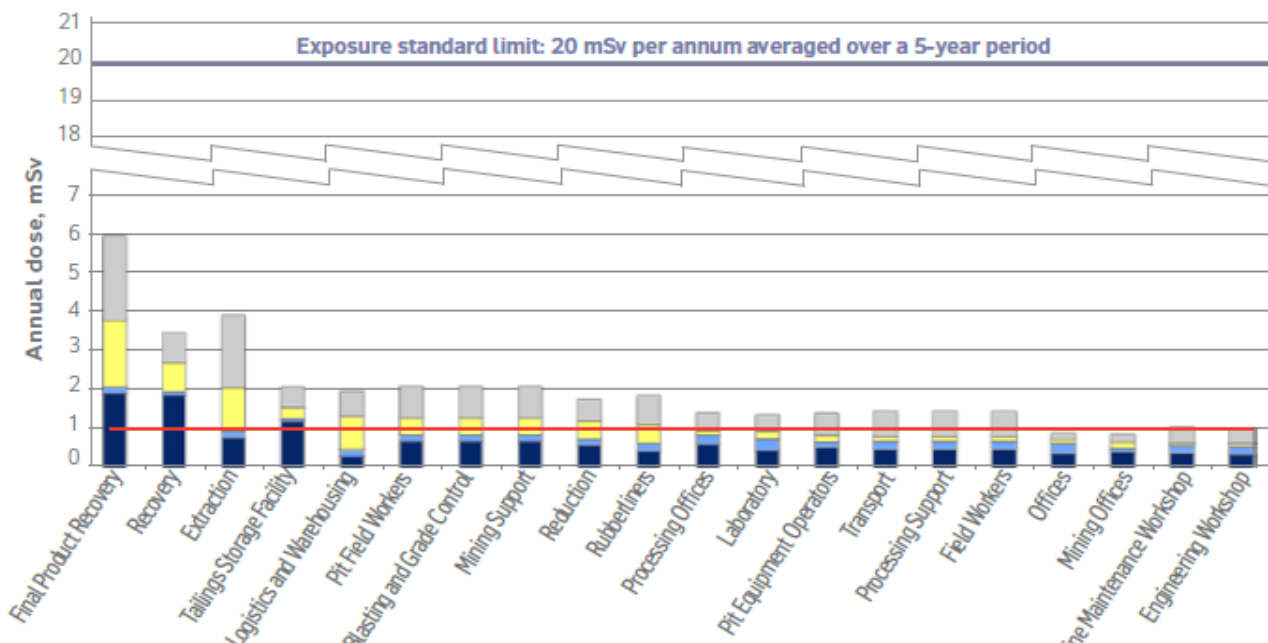
Felizia Göltenboth

### Uranabbau in der Rössing Mine

zierung von Staub, welcher beim Abbau in der Mine entsteht, verwendet wird, sollten diese Angaben jedoch mit Vorsicht genossen werden. Beim genaueren Betrachten der Umgebung fällt auf, dass die Gesteinshalden nicht abgedeckt sind. Hierbei tritt die Problematik auf, dass der Wind oder hier lebende Tiere radioaktive Reste oder teilweise giftige chemische Verbindungen in die Landschaft tragen könnten. Auf Nachfrage bekommen wir die Angabe, dass ein Abdecken erst mit der geplanten Schließung der Mine im Jahr 2025 einhergehen soll. Auch

das Problem der radioaktiven Strahlung wird im ausgehändigten Report schnell eingedämmt, da die hier vorgefundenen Werte deutlich unter dem kritischen Niveau liegen sollen. Dies wird im Report der Rössing Mine von 2014 veranschaulicht. Untersuchungen unternehmensexterner Experten auf radioaktive Strahlung in der Umgebung werden als nicht wahrheitsgemäß und ebenso wenig als eine Gefahr für die in der Umgebung angesiedelte Bevölkerung sowie der Mitarbeiter von Rio Tinto eingestuft. Dadurch, dass das Unternehmen jedoch unter globaler Wahrnehmung

### Radioaktive Belastung der Mitarbeiter - Die Angaben der Rössing Mine liegen deutlich unter dem globalen Niveau





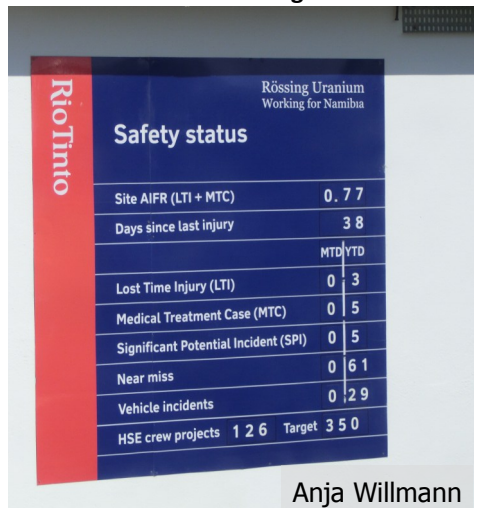
steht, wurden die Standards bereits erhöht und weiter verbessert. Langwierige Folgen für die Bevölkerung sind jedoch schwer zu kontrollieren. Viele Mitarbeiter stammen aus dem bevölkerungsreichen Norden des Landes und ziehen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses oftmals dorthin zurück. Aus diesem Grund ist eine Verfolgung der langwierigen Krankheiten kaum möglich und ehemalige Mitarbeiter bringen die auftretenden Erkrankungen oftmals nicht in Verbindung mit ihrer ehemaligen Arbeitsstelle und den damit verbundenen Auswirkungen der Uranmine. Da sich die Bergwerksgesellschaft vermutlich sehr wohl über Risiken und Folgen dieser Arbeit bewusst ist, fällt die Bezahlung eines Mitarbeiters sehr hoch aus. Durchschnittliche 13.000 N\$ können für Namibianische Verhältnisse als relativ hoher Lohn gesehen werden. Außerdem ist die Mine einer der wichtigsten Arbeitsgeber Namibias. 98 Prozent der Mitarbeiter sind Namibier, die Beschäftigtenzahl sinkt. Diese Tendenzen haben ihren Ursprung in den sinkenden Preisen des Uranweltmarktes. Im Zuge der Jahrtausendwende kam es zu einem zwanzigfachen Anstieg des zuvor bestehenden Preises. Durch das Platzen einer Spekulationsblase im Zuge der Finanzkrise 2008, ist der Uranpreis

von 120 US\$ auf 30 US\$ gesunken. Im Zusammenhang mit dem relativ geringen Urangehalt im Gestein der Rössing Mine (270 ppm) ist ein wirtschaftlicher Abbau jedoch nur ab einem Wert von 50 US\$ möglich. Im Zuge dessen kann gesagt werden, dass dieser Preissturz enorme Konsequenzen für die Mine hatte und weiterhin haben wird. Nur durch die Unterstützung der Rio Tinto Gruppe ist der Abbau weiterhin profitabel, wobei ein Schließen der Mine bis zum Jahr 2025 nicht möglich erscheint. Es stellt sich nun die Frage, ob es noch Hoffnung auf eine Preiserhöhung und somit eine Verlängerung des Tagebaus in Zukunft geben wird. Hierbei liegt die Spekulation vor allem in dem Bau neuer Atomkraftwerke in den Schwellenländern. Auch der Ausbau der Kernenergie in China und Japan könnten als positive Zeichen für die Mine interpretiert werden. Ob ein wirtschaftlicher Abbau jedoch zu erreichen ist, hängt neben dem Weltmarkt auch von den im Moment sinkenden Zahlen an abgebautem Uranoxid in der Mine ab. Der Produktionsverlauf der Rössing Mine in den letzten Jahren ist tendenziell sinkend.

Neben der Mine als Arbeitgeber und Förderer von Bildungsentwicklung in Namibia, ist es jedoch fraglich, ob

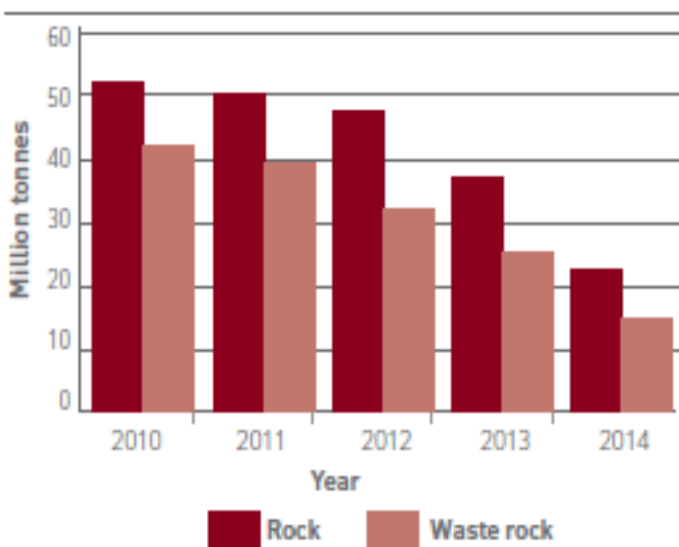
die negativen Belastungen der Umwelt und Bevölkerung ebenso wie der enorm hohe Wassergebrauch in einem von Dürre und Trockenheit geprägten Land sinnvoll sind. Trotz der umfassenden Einführung und der kurzen Besichtigung der Mine verlässt man als Besucher diesen Ort mit einem mulmigen Gefühl, denn viele Sicherheitsbedingungen wurden nicht vollständig eingehalten. Wie geht es jedoch einer Bevölkerung die tagtäglich mit den radioaktiven Belastungen in Verbindung steht? Fehlende Langzeitstudien und Sicherheitsvorkehrungen innerhalb der Mine sollten vor allem für die Mitarbeiter und die umliegende Bevölkerung gewährleistet und öffentlich einzusehen sein.

#### Unfallstatistik der Rössing Mine



#### Produktionsentwicklung der Rössing Mine 2010-2014

Production 2010—2014: Tonnes of rock and waste rock mined



Production 2010—2014: Tonnes of uranium oxide produced





# Verbuschung in Namibia – Das Problem als Chance

Namibia leidet durch die Überweidung von Farmland aufgrund unsachgemäßer Bewirtschaftung unter massiver Verbuschung. Dies führt dazu, dass das Land nur noch eingeschränkt nutzbar ist und an Produktivität verliert. Doch nun wird im großen Stil „entbuscht“ und die anfallende Biomasse als Entwicklungschance für das Land genutzt.

*Von Michael Müller*

Auf der Fahrt durch das weite Farmland Namibias passieren Reisende des Öfteren unwirtliche, durch Büsche zugewachsene Flächen, die weder Mensch noch Tier durchdringen können. Einst gab es hier eine offene Savannenlandschaft, die ideal für die Beweidung schien. Doch die Tierhaltung auf dem namibischen Farmland hat längst ihren Tribut gefordert. Durch das starke Abweiden der Gräser stehen den Sträuchern und Bäumen mehr Wasser zur Verfügung. Deshalb wuchern verschiedenen Buschspezies regelrecht und beanspruchen immer mehr des raren Was-

sers für sich. Das Land verbuscht und das Gras hat keine Chance mehr nachzuwachsen. Derzeit sind in Namibia ca. 26-30 Millionen Hektar des nutzbaren Farmlandes von Verbuschung betroffen. Das macht ca. 30% der gesamten Landesfläche Namibias aus. Den größten Anteil hat die *Acacia mellifera* (Schwarzdorn-Akazie) mit ihren charakteristischen langen Dornen. Wer schon einmal in einen solchen getreten ist oder gar versucht hat einen dieser Bäume zu fällen, der weiß, wie undankbar diese Pflanzen sein können und wie schwer sich die

Fortbewegung in verbuschtem Land gestalten kann.

Die Verbuschung entpuppt sich als Problem mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Implikationen. Durch den Entzug des Bodenwassers und der Verdrängung anderer Pflanzenarten verringert sich die Biodiversität auf den Farmen und das Ökosystem wird nachhaltig gestört.

Da Namibias Wirtschaft stark abhängig ist von der Fleischproduktion, ist die massive Verbuschung auch ein Problem für die ökonomische Zukunft des Landes. Einige Farmer sind gezwungen ihr Land aufzugeben und zu

## Verbuschung am Straßenrand



Michael Müller

verkaufen, da es nicht mehr rentabel für die Bewirtschaftung ist. Die Schwächung dieses Wirtschaftszweigs wirkt sich durch den Verlust der Arbeitsplätze nicht zuletzt auf die ganze Ökonomie aus. Außerdem ist Namibia so darauf angewiesen, noch mehr Nahrungsmittel zu importieren, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen.

## Probleme anpacken und neue Möglichkeiten nutzen

Um diesen Problemen entgegenzuwirken, hat die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)



das Entbuschungs-Projekt „Beyond Bush“ ins Leben gerufen. Es geht in erster Linie darum, die Verbuschung zu bekämpfen. Das Vorhaben wird von zahlreichen öffentlichen und privaten Interessenvertretern gefördert. Bei der Entbuschung von betroffenem Farmland fallen riesige Mengen an entbuschter Biomasse an. Insgesamt wird die potenziell zur Verfügung stehende Ressource Busch auf 200-300 Millionen Tonnen geschätzt. Ein zentraler Bestandteil des ambitionierten Projektes ist es, diese Biomasse nutzbar zu machen. Momentan wird Buschmaterial überwiegend als Feuerholz in lokalen Gemeinden genutzt. Jedoch hat das Material ein weitaus größeres Potenzial. So kann es beispielsweise im Energiesektor als eingesetzt werden. Buschmaterial könnte fossile Energieträger wie Kohle und Öl ersetzen und in Heizkesseln und Kraftwerken zum Einsatz kommen. Es gibt bereits Unternehmen, die Buschmaterial als Energiequelle verwenden. Zum Beispiel die „Namibia Breweries“, welche das bekannte „Windhoek Lager“ brauen. Das Unternehmen besitzt bereits mehrere Heizkessel, die mit Buschmaterial beheizt werden.

Des Weiteren setzt der einzige Zementhersteller Namibias, Ohorongo Cement, auf den Einsatz von Buschmaterial als Energiequelle. Um das Material nutzbar zu machen, wird der geerntete Busch zu Briketts, Holzkohle oder Pellets weiterverarbeitet. Eine weitere Chance um das Wirtschaftswachstum Namibias zu stärken besteht im Export eben dieser Produkte.

Auch in der Landwirtschaft kann die anfallende Biomasse genutzt werden. So zum Beispiel als Tierfutter für Rind und Wild oder als Dünger für die Getreideproduktion. Bestimmte Teile des Buschs, vorzugsweise Blätter und kleine Äste, können verschiedenen Tierfutterrezepturen beigemischt werden. Auch im Tierfuttersektor ist Namibia auf Importe aus dem Ausland angewiesen und die Herstellung von Tierfutter aus Busch, sowie das Expe-



GIZ

### Mechanische Entbuschung

rimentieren mit neuen Rezepturen, wären eine Möglichkeit diese Abhängigkeit zumindest teilweise zu verringern. Jedoch ist die Verwendung von Busch als Tierfutter nicht unproblematisch, da nur bestimmte Buscharten verfüttert werden können und der Busch allgemein arm an Nährstoffen ist. Es können also nur bestimmte Rezepturen eingesetzt werden, die momentan noch genauer erforscht werden.

Neben der Landwirtschaft und dem Energiesektor könnte auch die Bauindustrie von entbuschter Biomasse, die sich unter anderem auch als Baumaterial verwenden lässt, profitieren. Holzstangen, die für den Bau von Zäunen notwendig sind, werden bereits aus Busch hergestellt. Des Weiteren stellt Ohorongo Cement bereits eine Art Holzzement her, bei

der das Baumaterial aus einer Mischung von Holz und Zement besteht. Außerdem kann das Material zu Spanplatten, Parkett, Schneidebrettern oder sogar zu Werkzeugen weiterverarbeitet und verkauft werden.

Die Möglichkeiten, das Problem der Verbuschung in eine Chance umzuwandeln, sind zahlreich. Noch sind jedoch nur wenige Farmer an dem Projekt beteiligt, nicht zuletzt weil die Anschaffung der Geräte für die Entbuschung sehr kostspielig ist und es nur wenige Unternehmen gibt, die sich auf Entbuschung spezialisiert haben. Durch die weitere Förderung des Projektes von staatlicher und privater Seite könnten die vielversprechenden Chancen in Zukunft in die Tat umgesetzt werden.

### Ein Dornenbusch in der Detailaufnahme



Anja Willmann



# Die Damara – ein Volksstamm zwischen Tradition und Moderne

Unterwegs in den Weiten Namibias stellt sich immer wieder die Frage: Leben hier tatsächlich Menschen? Und wenn ja, wie? Unwirtliche Räume bringen einzigartige Lebensweisen mit reicher Tradition hervor. Die Damara sind ein Beispiel für einen Stamm am Scheideweg zwischen gestern und morgen. Können jahrhundertealte Lebensweisen als Erfolgskonzept für die gegenwärtige regionale Entwicklung dienen?

*Von Julian Scheufele*

Mit stolzer Brust und doch ein wenig eingeschüchtert steht uns der sechsjährige Damara-Junge gegenüber. Er ist nackt, seine fünfundzwanzigjährige Mutter neben ihm trägt ein traditionelles Ledergewand. Ob freiwillig oder nicht, schnell ist klar, diese Kleiderordnung gehört zum Erlebnis der gebuchten Damara-Dorf-Führung des Damara Living Museum. Im Vielvölkerstaat Namibia leben unterschiedlichste Ethnien. Das Nebeneinander von Buren, deutschstämmigen Siedlern, vor allem aber vielen afrikanischen Volksstämmen mit jahrtausendealter Tradition hat eine ebenso lange wie aufgewühlte Geschichte. Lan-

ge vor den Konflikten der Kolonialzeit waren nomadische Stämme im Streit um Jagdgründe und Wasser. Schwelt mancherorts der Unmut über die Landreform von 1973 weiter, so brennen uns vielmehr Fragen über die momentane Lebenssituation der Personen unter den Nägeln. Wer sind die Damara? Wie leben sie? Welchen Herausforderungen begegnet der sechsjährige Junge mit verschmitztem Grinsen im Gesicht und was hält die Zukunft für ihn bereit?

Mit etwa sieben Prozent der Landesbevölkerung bilden die knapp

140.000 Damara die drittgrößte Ethnie Namibias. Jahrhundertlang unterdrückt durch die umliegenden Volksstämme der Herero und Nama, schlugen sich die Damara auf die Seite der deutschen Schutztruppe und wurden 1973, im Zuge des Odendaal-Plans, mit dem verhältnismäßig großen Homeland „Damaraland“ zwischen dem Kaokoland und der Namib-Randzone entlohnt. In diesem Gebiet, in dem sich auch das Damara Living Museum befindet, leben heute nur noch knapp 25 Prozent der Damara. Ein kleines Dorf mit etwas über 100 Einwohnern zeigt sich von seiner freundlichen Seite. Fröhliche Kinder begleiten uns auf unserem Rundgang durch die gut strukturierte Siedlung mit Polizeistation. Die Wellblechhütten sind rustikal aber in gutem Zustand, das tragende Mopane-Holz kommt aus der umliegenden Savanne, die Wände sind mit Lehm und Kuhdung ausgekleidet. Kühe, Ziegen, Schafe, Katzen und Hühner zeigen den hohen Stellenwert des Viehs. Außer Viehzucht und Gartenbau ermöglicht das niederschlagsarme Damaraland kaum Landwirtschaft. Bei Überweidung droht Deflation und Spülung des wertvollen Bodenmaterials auf den teils verkrusteten Ebenen der alten Rumpffläche. Die mächtigen Granit-Inselberge weisen noch karge-

**Typische Wohnsituation im Damara-Dorf unweit vom Damara-Living-Museum**



Julian Scheufele

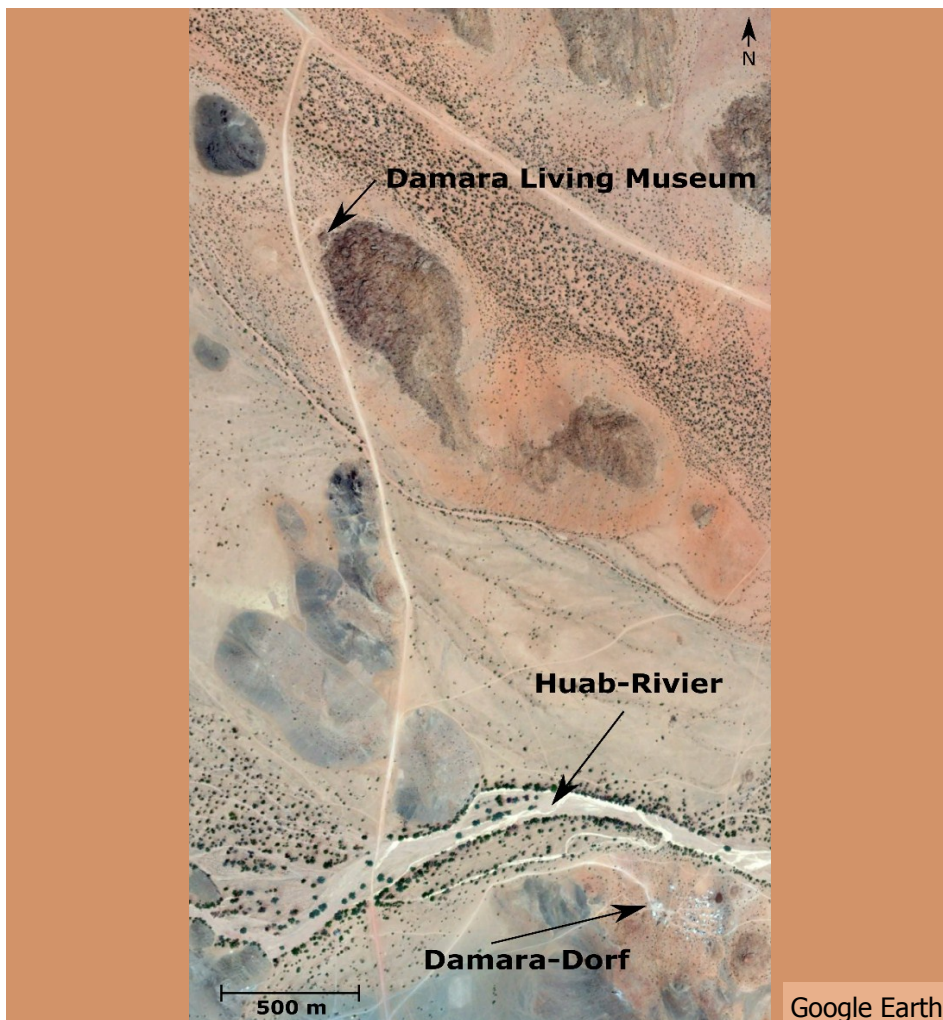


re Halbwüstenvegetation auf. Aber diese Probleme scheinen im Dorf nicht von Bedeutung zu sein. Vereinzelt stehen Pkws vor den Hütten. Moderne Trockentoiletten sind der Stolz des Dorfes und bezeugen eine gute hygienische Grundversorgung. Stromkabel und Satellitenschüsseln an den Dächern sprechen eine deutliche Sprache. Grundfunktionen der Infrastruktur sind vorhanden und westliches Konsumverhalten hält Einzug, was die müllgesäumten Büsche außerhalb des Dorfes bezeugen.

### Armut als Folge der Miswirtschaft und Übernutzung des Farmlandes

Der Damara-Junge hat Glück – den Menschen hier geht es sichtlich besser als in vielen anderen Damarasiedlungen der Umgebung. Die meisten Dörfer weisen unregelmäßige Strukturen und einen niedrigen Wohnstandard ohne Elektrizität und moderne sanitäre Anlagen auf. Armut ist neben

#### Damara-Land beim Huab-Rivier



Oliver App

#### Die Mutter des Jungen verteilt Süßigkeiten an alle Dorfkinder

großer Arbeitslosigkeit auch Folge der Miswirtschaft und Übernutzung des kommunalen Farmlands, sodass vielen Damara der Wegzug ins Windhoeker Township Katutura als einziger Ausweg erscheint. Inzwischen leben über 30 Prozent der

Damara in Katutura. Arbeitsplätze und bessere Lebensverhältnisse finden dort allerdings nur die wenigsten.

### Identitätstiftung nach langer Fremdbestimmung

Das Damaraland zeigt sich uns als schwach entwickelter und dünnbesiedelter Raum. Außer Subsistenzwirtschaft und Tourismus bietet nur der Bergbau im sogenannten Kupferdreieck Beschäftigungsmöglichkeiten. Privilegierte Siedlungen wie diese, unweit des Damara Living Museum, profitieren von den Arbeitsplätzen im Tourismus. Der Arbeitskräftebedarf der nahen Lodges ist hoch, zudem verhilft das Museum vielen zu einem geregelten Einkommen und bekämpft die Armut direkt. Für die lange Zeit fremdbestimmten Damara ist auch der positive Effekt des Museums auf eigene Identitätsstiftung wichtig. Jahrhundertalte Techniken des Eisen- und Kupferschmiedens sind Beispiele für häufig vergessenes Wissen einer reichen und einzigartigen Tradition. Kulturerhalt und -weitergabe ermöglichen in jüngerer Zeit neue Wirtschaftsmöglichkeiten für traditionsbewusste Damara. Vertriebsmöglichkeiten bestehen vor Ort im Museum, andere Produkte traditioneller Fertigung können beispielsweise im Namibia Craft Centre in Windhoek an Tou-



risten aus aller Welt angeboten werden. Das Namibia Craft Centre leistet einen wichtigen Beitrag, um in strukturschwachen Regionen Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen und Namibias kulturelles Erbe als Wirtschaftsgut für die arme Bevölkerung nutzbar zu machen.

### Ungewisse Zukunft

Der kleine Junge erträgt unsere Rückfragen an seine Mutter geduldig, lässt sich dann jedoch doch zum Spielen mit seinen bekleideten Freunden breitschlagen. Wohin ihn sein Weg führen wird wissen wir nicht. Sobald er alt genug ist, wird er zur Schule in das 100 Kilometer entfernte Khorixas gehen und seine Familie nur noch in den Ferien besuchen kommen. Womöglich wird er eines Tages als Touristenführer in sein Heimatdorf zurückkehren oder, wie viele andere, das Damaraland mit ungewisser Zukunft für immer hinter sich lassen. Der aktuelle Präsident Hage Geingob ist selbst Damara und mag als Vorbild für den Weg aus der Armut dienen und Hoffnung auf ein besseres Leben schenken. Einfach wird jedoch sicherlich weder die Zukunft des Jungen, noch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des strukturschwachen Damaraland werden. Bezaubernd und öde zugleich wirken die kargen Landstriche im Damaraland auf den Touristen. Trostlos stehen vom Fortschritt scheinbar abgeschnittene Siedlungen neben Orten der Hoffnung für eine junge, arbeitswillige Bevölkerung. Wirtschaftliche Disparitäten sowie Gegensätze von modernen und traditionellen Lebensstilen erschweren die Regionalentwicklung im Damaraland. Ein Besinnen auf die Traditionen und das reiche kulturelle Erbe kann demnach nur als Chance gewertet werden – ohne Hoffnung wird es auch keine bessere Zukunft geben. Elektrizität, TVs, Autos und Müll weisen den Weg in die Zukunft. Der Eine oder Andere beginnt sich dabei zu fragen, wie fortschrittlich Abfallwirtschaft, stärkere soziale Ungleichheit und Konsumori-



Julian Scheufele

Ein karger Granit-Inselberg erhebt sich über die ebene Fläche des Damara-Landes, nahe des Huab-Riviers

entierung für einen über Jahrtausende im Einklang mit dem Naturraum lebenden Volkstamm wirklich sind.

Schließlich lassen wir das Dorf, um viele Antworten und noch mehr Fragen reicher, hinter uns. Am lautesten klingt es für den abenteuerhungrigen und gleichzeitig aufgewühlten Europäer: Wie geht es weiter?

### Kontakt:

Damara Living Museum  
ca. 10km nördlich von Twyfelfontein  
Tel: +264(0)816508634  
E-Mail: [contact@lcfn.info](mailto:contact@lcfn.info)  
an 365 Tagen im Jahr geöffnet

### Vorführung traditioneller Tänze im Damara Living Museum



[www.lcfn.de](http://www.lcfn.de)



# Ein trockenes Stück Land für jeden

Das Verlangen ist groß, die Ungleichheiten noch immer riesig: Land ist eine hart umkämpfte Ressource. Die Vergangenheit hat in Namibia ungleiche Verhältnisse geschaffen, was Landbesitz und Landnutzungsrechte betrifft. Kommerziell genutztes Farmland befindet sich in weißer Hand. Nach der Unabhängigkeit wurden Landreformen in Angriff genommen. Zwei Jahrzehnte später ist klar: Namibia fängt gerade erst damit an.

*Von Felizia Göldenboth*

Simbabwe zu Beginn der 1990er-Jahre: Nach dem Motto „Wie du mir, so ich dir“ in grausamster Version lässt Diktator Robert Mugabe weiße Farmer enteignen, vertreiben und töten. Seine Angehörigen und Vertrauten bekommen die Ländereien und wirtschaften sie zu Grunde. Aus einem eigentlich fruchtbaren Land und einer aufstrebenden Volkswirtschaft wird das heutige Simbabwe, eines der ärmsten Länder der Welt, das seine Bevölkerung nicht mit Grundnahrungsmitteln versorgen kann.

Auch Namibia sah sich nach der Un-

abhängigkeit mit der Frage konfrontiert, wie die schwarze Bevölkerung Zugang zu Land erhalten kann, das sich im Besitz der ehemaligen weißen Kolonialsiedler befindet. Dabei handelt es sich nicht um das gesamte Land, denn Namibia ist bis heute zweigeteilt: Im Norden des Landes befindet sich Farmland, das heute offiziell dem Staat gehört, jedoch seit jeher von Stämmen gemeinschaftlich genutzt wird. Die Autorität der Stammesführer und die meist mündlich getroffenen Regelungen, wer welches Land nutzen darf, funktionieren heute jedoch immer weni-

ger. Teil der Landreform ist es daher auch die traditionellen Nutzungsrechte zu formalisieren. Obwohl dieser Prozess eine mindestens genauso große Herausforderung ist wie die Umverteilung der weißen Großfarmen, wird letzterem meist mehr Aufmerksamkeit geschenkt – schließlich geht es um Wiedergutmachung.

Besagte Großfarmen befinden sich in Zentralnamibia und im Süden des Landes. Nicht enden wollende Zäune entlang der Straße zeugen davon. Hier grasen, meist nicht sichtbar auf den riesigen Flächen, Rinder, Schafe und Ziegen die trockenen Büschel ab. Trockenzeiten und die ohnehin schwierigen klimatischen Bedingungen sowie die mageren Böden machen die Landwirtschaft kaum rentabel. Schon während der deutschen Kolonialzeit und unter südafrikanischem Mandat wurden die Betriebe daher hoch subventioniert. Ebdieses kommerzielle Farmland soll nun der schwarzen Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Staatlich subventioniert werden heute kaum mehr Farmen, sondern Kredite, die Schwarzen den Kauf weißen Farmlandes ermöglichen sollen. Das ist einer der zwei Ansätze, welche die SWAPO-Regierung für die Umverteilung verfolgt: Die Kredite werden nach dem „Affirmative Action Loan

**Ein Farmzaun markiert die Grenzen der Farmen**



Felizia Göldenboth





Felizia Göldenboth

### Sonnenuntergang über grasreicher Savannenlandschaft

Scheme“ günstig an benachteiligte Lohngruppen vergeben, womit diese Land erwerben. Es ist ein recht erfolgreiches Modell, hilft allerdings nur denjenigen, die bereits Arbeit haben. Kleinbauern und Landlose können nur über einen Weg an Land kommen: die „National Resettlement Policy“ unterteilt große Farmen in kleinere Parzellen und verteilt diese an mehrere schwarze Farmer. Dieser Ansatz bringt jedoch seine Probleme mit sich: Die meist mittellosen Kleinbauern haben auf ihren neuen Landstücken weder die technische Infrastruktur noch die geeignete Größe für eine

marktorientierte Produktion. Außerdem fehlt ihnen an Know-How, um erfolgreich zu produzieren. Wo – so wie seit Anbeginn der kommerziellen Farmwirtschaft Namibias – Subventionen nötig sind, stehen Kleinbauern vor großen Investitionen, die sie alleine stemmen sollen. Anderenfalls übersteht ihre Farm, die ohnehin schon unproduktiv ist, eine Dürre nicht.

Vielleicht ist die Unproduktivität dennoch das viel kleinere Problem der Landreformen. Noch immer befinden sich laut der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), wel-

che bei der Landreform eine unterstützende Rolle spielt, 73 % des kommerziellen Farmlandes in weißer Hand. Obwohl die Landreform nicht an erster Stelle der Agenda steht, wächst der politische Druck, dieses Land endlich umzuverteilen. Genährt wird er vermutlich von einer regelrechten Mystifizierung der Landfrage. Land zu besitzen scheint ein hohes Ideal geworden zu sein, unabhängig davon, ob darauf gewirtschaftet wird. Ein Kurswechsel von der friedlichen, aber langsamen Landumverteilung nach dem Prinzip des „willing seller – willing buyer“ hin zu anderen, drastischeren Maßnahmen scheint möglich. Vor allem, da schätzungsweise 95 % des kommerziellen Farmlandes durch dieses Prinzip nicht für Landlose zugänglich gemacht werden können. Wie auch immer es weitergeht, die Hoffnung ist, dass das Beispiel Simbabwe weiterhin abschreckend wirkt.

### Ein Farmzaun in der Halbwüste



Felizia Göldenboth

### Transport mit dem Eselkarren



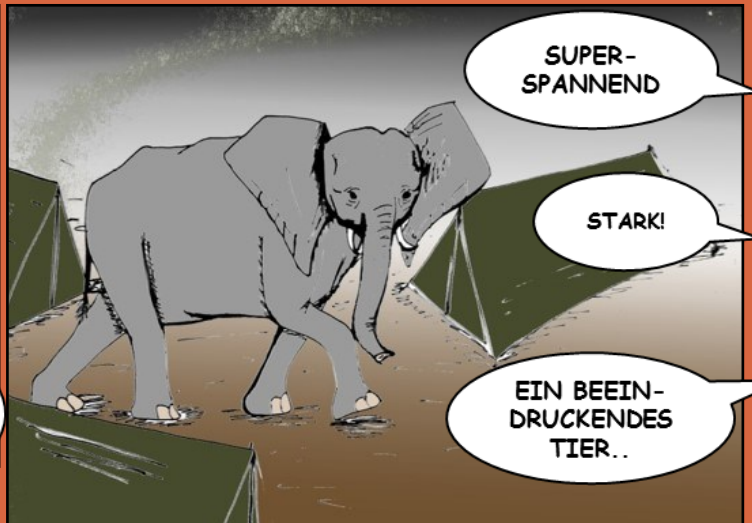
Felizia Göldenboth



# Elefantenbegegnungen



ELEPHANT IN THE CAMP!  
DANGEREUX!



SUPER-  
SPANNEND

STARK!

EIN BEEIN-  
DRUCKENDES  
TIER..

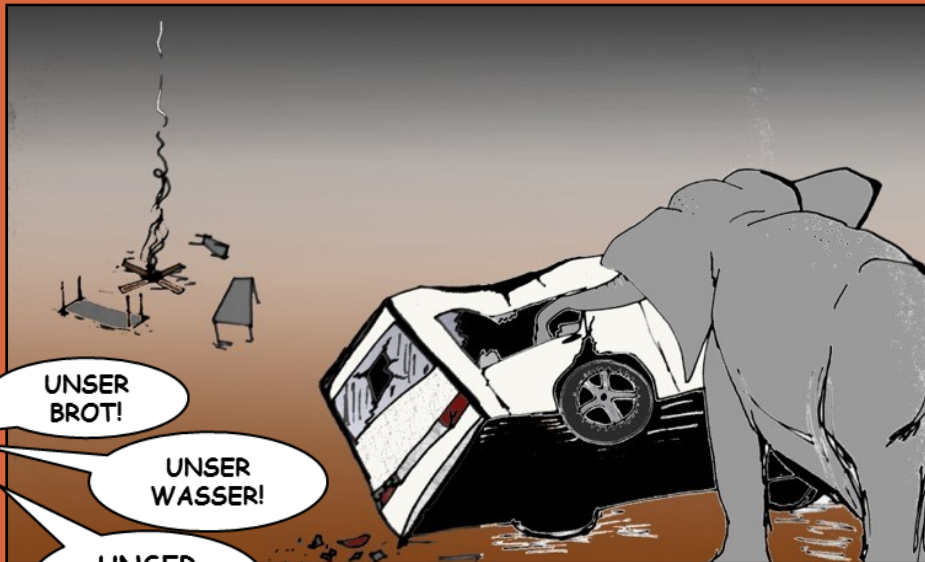
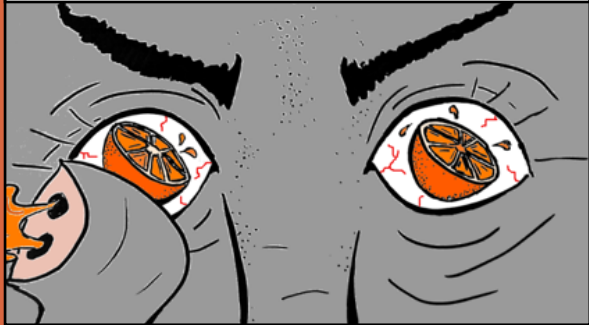


Doch die Elefantenbegegnung verläuft anders als erwartet...



JETZ KOMMT  
ER ZU UNS!

AHHHH! ER IST  
GEFÄHRLICH...!



UNSER  
BROT!

UNSER  
WASSER!

UNSER  
AUTO!!!!

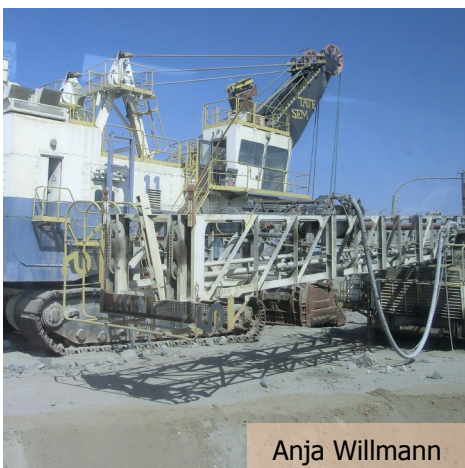
Und was ist die  
Lehre der *Geschicht*'?  
  
Orangen und Elefanten -  
besser nicht.  
  
Ou est-ce que  
vous voulez...  
  
...un peu d'ananas  
grillé?

Illustration: Verena Fuchs  
Text: Christine Müller und Verena Fuchs



# Namibia: Eine SWOT-Analyse

Namibias Entwicklungsmöglichkeiten sind bestimmt durch die Stärken und Schwächen des Landes, die Wahrnehmung von Chancen und dem Erkennen von möglichen Bedrohungen. Die folgende SWOT-Analyse gibt diesbezüglich einen Überblick, der Fazit und Ausblick dieser Zeitschrift zugleich ist.



Einer der größten Stärken Namibias ist die stabile politische Lage, die wiederum eine gute Basis für alle anderen Aktivitäten im Land ist. Ein ebenso stabiles Wirtschaftswachstum garantiert eine stetige Verbesserung der nationalen Ökonomie. So betrug die reale Veränderung des BIP 2015 im

Vergleich zum Vorjahr 5,3%. Wichtige und vielversprechende Wirtschaftszweige sind der Ressourcenabbau (z.B. Uran, Diamanten und seltene Erden), die hochwertige Fleischindustrie und die aufsteigende Fischereiwirtschaft, die Namibia mehr ökonomische Unabhängigkeit bringt. Der Tourismus wächst ebenfalls in seiner Bedeutung, denn die einzigartigen Landschafts- und Naturparks ziehen immer mehr Menschen an.

Doch Menschen und Güter müssen mobil sein bzw. versorgt werden. Durch eine relativ gute Infrastruktur ist dies möglich. So sind die wichtigsten Straßen geteert, die Wasserversorgung wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut und es wurde ein solides Telekommunikationsnetz geschaffen. Ein eigener Tiefseehafen in Walvis Bay als lokal Hub sowie Anschlüsse an den Trans-African Highway und wichtige Verbindungen in andere südafrikanische Länder (z.B. der Trans-Kalahari, Trans-Caprivi, Trans-Orange und Trans-Kunene Highway) ermöglichen die schnelle Verteilung von Waren ins Umland—und umgekehrt eine zügige Ausfuhr der namibischen Produkte oder von Gütern aus dem Hinterland.





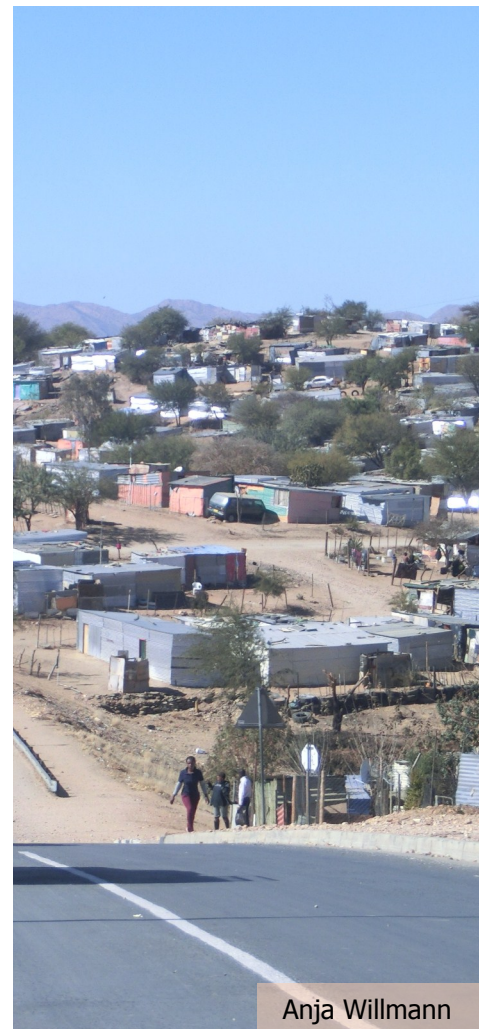
Eine von Namibias größten Stärken ist zugleich eine bedeutende Schwäche des Landes: Trotz des Wirtschaftswachstums herrscht immer noch eine hohe Arbeitslosigkeit. Nach dem Statistischen Bundesamt sind 25% der Bevölkerung ohne Job. Außerdem herrschen extrem ungleiche Einkommensverhältnisse (Gini-Koeffizient

= 0,58), sodass das ökonomische Wachstum hauptsächlich den ohnehin reichen Mitbürgern von Vorteil ist. Namibias Potenzial für weiteres Wachstum ist durch den kleinen Absatzmarkt von nur 2,3 Mio. Einwohnern ebenfalls eingeschränkt. Noch ist die Produktivität des Landes relativ gering und es besteht nur eine geringe industrielle Produktionsbreite. Zudem gibt es nur wenige kleine und mittlere Firmen, die das Herausbilden einer breiteren Mittelschicht begünstigen würden.

Für noch größere wirtschaftliche Fortschritte mangelt es an Fachkräften aus dem Inland, wo doch ausländische Fachkräfte hohe Hürden für eine Arbeitsbewilligung zu nehmen haben. Mängel im Bildungssystem (z.B. keine Bildung für Arme ohne Schuluniform) und auch die Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften verhindern ökonomisches Wachstum. Ein weiteres Problem für den Arbeitsmarkt ist die hohe HIV/AIDS-Rate: Bei den 15-49-jährigen sind 13,3% infiziert und können im Falle einer guten Ausbildung in den wenigsten Fällen ihren Beruf bis zum Ruhestand ausüben.

Namibia ist ein junges Land und kämpft immer noch mit dem Erbe der Apartheid und der Kolonialzeit. Sichtbar wird dies an Eigentumsverhältnissen, wie z.B. bei den Farmen, die meist immer noch in der Hand weißer Mitbürger sind, obwohl diese nur einen Bruchteil der Gesamtbevölkerung ausmachen. Ein weiteres Beispiel sind ehemalige Townships, die noch immer fast ausschließlich von Schwarzen bewohnt werden und die sich trotz interner Aufwertungsprozesse durch die große Landflucht zu neuen Marginalvierteln ausdehnen. Abgesehen davon ist Namibia auch heute noch von Südafrika wirtschaftlich abhängig.

Disparitäten im Land gibt es nicht nur wirtschaftlicher Art, sondern auch durch die heterogene Verteilung von natürlichen Ressourcen, wie z.B. Wasser. Ebenso ist die Bodennutzung nicht überall gleich gut möglich, sodass z.B. landwirtschaftliche Erzeugnisse ungleich verteilt sind.



Anja Willmann



Prof. Dr. Sebastian Kinder





Anja Willmann



Oliver App



[www.namibiacraftcentre.com](http://www.namibiacraftcentre.com)



Trotz der zahlreichen Schwächen, hat Namibia Möglichkeiten, einige davon zu relativieren und Stärken zu stärken. So stehen dem Land immer noch ergiebige Rohstoffvorkommen zur Verfügung, für deren Abbau und Transport noch mehr in die Verkehrsinfrastruktur investiert werden kann. Das wiederum

würde zu positiven Rückkopplungseffekten bezüglich der Transshipmentfunktion Namibia für angrenzende Staaten führen.

Auch die Landwirtschaft soll gefördert werden, z.B. durch den Bau des Neckartalstaudamms, der fast das vierfache Fassungsvermögen des Hardap-Damms haben soll, indem er den Fish-River weiter südlich zum künftig größten See Namibias aufstaut. Das Wasser soll für eine neue Bewässerungslandschaft zur Verfügung stehen und damit mehr Arbeitsplätze und weniger Nahrungsmittelimporte gewährleisten. Wasser für die Sicherung der Lebensverhältnisse wurde ebenfalls im Norden in 350m Tiefe entdeckt: Ein riesiges Süßwasserreservoir im Etosha-Cuvelai Becken umfasst fünf bis acht Mio. Kubikmeter Trinkwasser, was der ansässigen Bevölkerung eine langfristige Versorgungssicherheit beschert und damit auch die Entwicklung der Region vorantreiben kann.

Energetisch gesehen hat das Land eine hervorragende Sonneneinstrahlung und somit großes Potenzial für erneuerbare Energien. Sollte es in Zukunft zu Engpässen in der Versorgung mit fossilen Brennstoffen kommen, bestünde durch Investitionen in Solarenergie eine Möglichkeit der zuverlässigen alternativen Energiegewinnung. Andere Formen der Energienutzung werden zurzeit durch das De-Bushing-Projekt der GIZ gefördert. Mit wucherndem Buschmaterial günstigen Brennstoff und Baumaterial herzustellen kommt nicht nur der ärmeren Bevölkerung zu Gute, sondern auch den Farmern und der Landschaft.

Um seine koloniale Vergangenheit und die Mandatszeit Südafrikas zu verarbeiten, hat Namibia einen Weg gewählt, der bewusst sanft ist und in Abstimmung mit der Bevölkerung einhergeht. Dadurch konnte eine friedliche postkoloniale Transformation angestoßen werden. Unter anderem kann dem jungen Land so eine Art Gemeinsamkeit, um nicht zu sagen nationale Identität gegeben werden, welche die Verantwortung jedes einzelnen und die politische Stabilität Namibias fördert. Ein Beispiel für den Umgang von Identität in diesem Vielvölkerstaat ist der florierende



Kunstmarkt mit Werken aus den unterschiedlichsten Regionen. „Made in Namibia“ schafft nicht nur Zusammenhalt, sondern auch eine gut zu handelnde Eigenmarke, die Armut reduzieren und Brücken zwischen Tradition und Moderne schlagen kann.

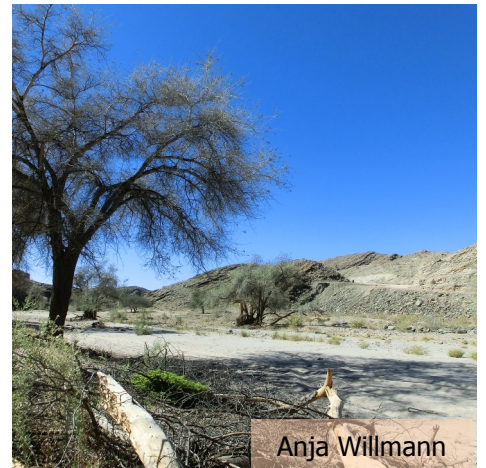


Die bereits genannten Opportunitäten gehen Hand in Hand mit der Gefahr des Scheiterns einher, sollten nicht entsprechende Gegenmaßnahmen zu möglichen Bedrohungen eingeleitet werden. Einer der wohl schwierigsten Aspekte für die Landesentwicklung—weil nur schwer beeinflussbar vom Menschen—

ist die Wasserknappheit im südlichen Teil Namibias sowie die Auswirkungen des Klimawandels in Form von Dürreperioden. Die Landwirtschaft ist in einigen Landesteilen nicht nur durch extreme Trockenheit, sondern auch hinsichtlich einer drohenden Bodendegradation bedroht. Ist der Boden erst einmal abgetragen, dominiert in vielen Landesteilen die darunterliegende Kalkkruste das Bild, die eine erneute landwirtschaftliche Nutzung ganz und gar ausschließt.

Aber vor allem die Abhängigkeit Namibias von Südafrika sowie die Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen für Rohstoffe sind wunde Punkte der Wirtschaft und lassen sie unter Umständen schnell stagnieren. Auch der Tourismus könnte durch Unruhen in den Nachbarländern leiden. Ein weiteres Risiko besteht paradoxerweise in einem zu schnellen Wirtschaftswachstum durch besonders umfangreiche Exporte, z.B. von Rohstoffen (=„Holländische Krankheit“). Durch die Außenhandelsüberschüsse wird der Namibische Dollar aufgewertet. Aber genau das führt zu Absatzproblemen in den anderen Exportierenden Sektoren auf dem Weltmarkt und kann im schlimmsten Fall zu drastischen Rückgängen führen.

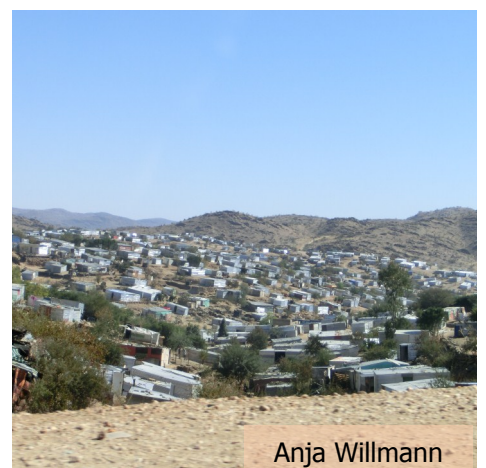
Auch könnten die vielen sozialen Probleme Namibias überhand gewinnen, z.B. Armut, Landflucht und HIV/AIDS. Die Politik steht unter hohem Druck Ungerechtigkeiten zu beseitigen, wie z.B. in der Landfrage, doch diese Prozesse dauern oft zu lange. Das wiederum birgt die Gefahr einer Unzufriedenheit, die in einem politischen Wandel und damit in einer Spaltung des Landes ausdrücken könnte.



Anja Willmann

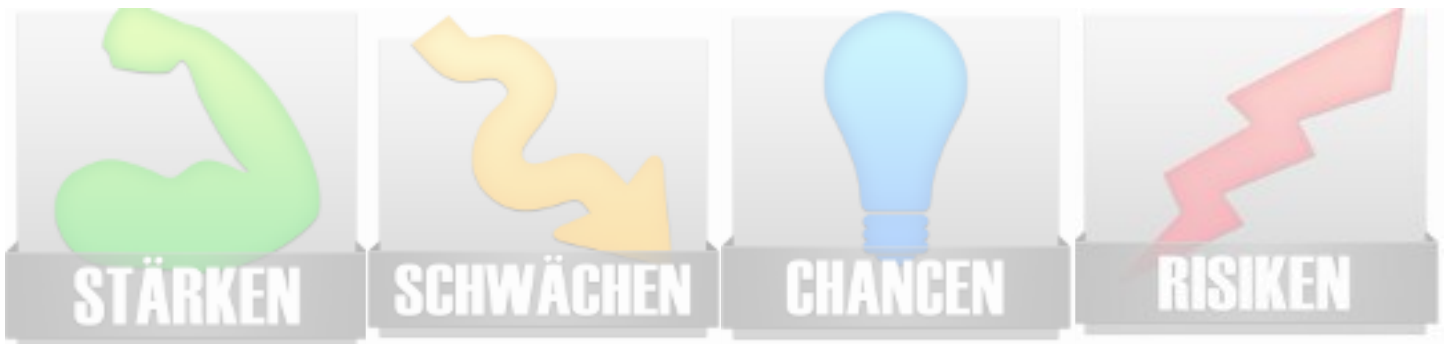


Felizia Göltenboth



Anja Willmann





## **Unterm Strich**

Namibia hat es geschafft, in zwanzig Jahren deutliche Fortschritte als ein eigenständiger Staat zu machen. Unter Beachtung der gegebenen Möglichkeiten und Bedrohungen, kann Namibia ökonomisch noch erfolgreicher werden. Selbstverständlich muss auf die naturräumlichen Gegebenheiten eingegangen werden, um ein nachhaltiges Wachstum zu gewährleisten. Hier sind noch mehr Investitionen in die Forschung gefragt, wie sie auch in Gobabeb betrieben wird.

In sozialer Hinsicht werden bereits alte Strukturen aufgebrochen, um die Situation der Bevölkerung zu verbessern, doch in einigen Fällen ist schnelleres Handeln gefragt, um nicht von negativen Erscheinungen überholt zu werden, wie z.B. der Landflucht. Die wohl größte Herausforderung für die größtmögliche Gerechtigkeit im Land ist jedoch die Verminderung der ungleichen Einkommensverhältnisse. Denn nur so kommt das neu erwirtschaftete Geld auch bei der breiten Bevölkerungsmasse an und wandert nicht in die Taschen einiger weniger Personen.

## **Impressum**

**Auflagenzahl und Jahr:** 50 Exemplare/2016

**Erscheinungsort:** Tübingen

**Herausgeber:** Laura-Marie Briem, Norina Flietel, Felizia Göltenboth, Lisa Heinkele, Stefanie Jeßberger, (Titelbild), Christine Müller, Michael Müller, Julian Scheufele, Trixi Thomas, Anja Willmann

**Layout:** Norina Flietel, Anja Willmann, Felizia Göltenboth

**Druckerei:** Druckpunkt Tübingen GbR

**Urheberrecht:** Urheberrecht für alle Texte und Bilder liegen bei den genannten Verfassern. Soweit keine anderen Quellen vermerkt sind.



# Danksagung

Wir, die Geographie- und Geologiestudierenden der Universität Tübingen, die an dieser wundervollen, sehr gut durchdachten und genial geplanten Exkursion teilnehmen konnten, möchten uns bei unseren Dozenten Prof. Dr. Sebastian Kinder und Dr. Joachim Eberle bedanken. Es war eine abenteuerreiche, spannende, lehrreiche und spaßige Exkursion, die besser nicht hätte sein können.

Ein herzliches Dankeschön,

Ihre Studentinnen und Studenten



(hintere Reihe v.l.): Prof. Dr. Sebastian Kinder, Joseph Wagner, Andreas Ruby, Michael Müller, Christine Müller, Felizia Göltenboth, Norina Flietel, Marc Schnitzer, Oliver App, Lisa Heinkele, Trixi Thomas, Julian Scheufele, Laura-Marie Briem, Stefanie Jeßberger, Sven Dannemann, Dr. Joachim Eberle (vordere Reihe v.l.): Anja Willmann, Christoph Marstaller, Sophie Baumgartner



